

# Arbeiter-Zeitung

Montag, 2. Januar 1928  
10. Jahrgang Nummer 1

31855  
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Bezugspreis: wöchentlich 0,50 RM., monatlich 2,25 RM., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,25 RM., unter Streifenband 2,50 RM. Einzelverkaufspreis: Die sechspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Versammlungsanzeigen 8 Pf. Kleinanzeigenpreis: Die dreispaltige Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluss der Inseratenannahme in der Haupt-Expedition 5 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien  
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Haupt-Expedition: Breslau 10, Kreuzberger Straße 50, Telefon 2719. Postkassensort: Breslau 544, Redaktions-Expedition: Kreuzberger Straße 50, Telefon Ring 8837. Sprechstunde: Breslau: von 12-13, Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Filial-Expeditionen: Glatz: Wilhelmstraße 76, Telefon 1008. Glatz: Dunitz 6, Telefon 2384. Glatz: Glatzplatz: von 9-10 Uhr. Geschäftsstand am Hauptverlagsort Breslau. — Verlag: Schief, Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau. — Druck: „Reubag“, Berlin, Fil. Breslau, Kreuzberger Str. 50.

## Gummiknüppel in der Neujahrsnacht



### gegen Rote Frontkämpfer

Breslau, 2. Januar.

In der Neujahrsnacht spielte die Kapelle der Abteilung 2 des Roten Frontkämpferbundes in der Scheitniger Vorstadt. Die Breslauer Schuppolizei, die an anderer Stelle der Stadt außerordentlich große Rangmut an den Tag legte, wurde hier plötzlich nervös und versuchte, das Spiel zu unterbinden. Als das nicht sofort gelang, griff sie zum Gummiknüppel. Infolgedessen kam es zu Zusammenstößen, die zur Verhaftung der Arbeiter Hermann Böhl, Richard Scholz, Fritz Paul und Gerhard Pfeiffer führten. Obwohl noch zweifellos eine Personalfestsetzung genügt hätte, hielt die Polizei diese die ganze Nacht in Gewahrsam und begann erst in den Morgenstunden mit dem Verhör.

Während die „Arbeiter-Zeitung“ wie immer keinen schriftlichen Bericht durch das Polizeipräsidium erhielt, war ein Berliner Montagblatt bereits in der Lage, gestern Abend eine sensationell aufgemachte Nachricht über die Vorgänge am Sonntag zu veröffentlichen, in der von der Festnahme von einem „Messerhelden“ und „fünf weiteren Rädeleisführern“ die Rede ist. Auf Anfrage wurde uns heute vormittag durch die Nachrichtenstelle des Polizeipräsidiums mitgeteilt, daß Polizeihauptmann Melbner den Leiter der Frontkämpfer-Kapelle aufgefordert hätte, das Spiel einzustellen. Dieser Aufforderung, die auf Grund von Beschwerden von Passanten erfolgt sei, wäre nicht nachgekommen worden. Die Polizei sei genötigt gewesen, Verstärkung herbeizuholen, die dann mit Gummiknüppeln die Menge auseinandertrieb. Hierbei sei Polizeihauptmann Melbner von zwei Personen zu Boden geworfen worden. Die Angaben des Berliner Blattes seien übertrieben.

Könnte schon nach den Berichten der Polizei kein Zweifel daran herrschen, daß die Zusammenstöße in der Silvesternacht durch die Schuld des Polizeipräsidiums Melbner verursacht wurden, so ergibt die Darstellung, die wir inzwischen von Augenzeugen

erhalten, daß wieder einmal eine unerhörte Provokation der arbeitenden Bevölkerung der Scheitniger Vorstadt vorliegt. Die Breslauer Polizei, die gegenüber dem biedersten und lärmendsten Silvesterkult in der Neujahrsnacht nicht ein, sondern beide Augen zudrückte, hatte gar keine Veranlassung und kein Recht, gegen die Frontkämpfer-Kapelle vorzugehen. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung der Scheitniger Vorstadt besteht aus Klassenbewußten Arbeitern, die mit dem RFB sympathisieren.

Die arbeitende Bevölkerung, die in der Neujahrsnacht im Hause blieb, empfand das Konzert ebensowenig als „nächtliche Ruhestörung“ wie die Straßenpassanten. Offenbar genügt dem Polizeihauptmann die Beschwerde einiger rülpfender Deutschnationaler, um gegen den RFB einzuschreiten.

Wenn am Ring befohrene Corpsstudenten gröhlen und Trompete blasen, wenn in der Schweidnitzer Straße, wie alljährlich, das Deutschlandlied gesungen wird, so stört das die Polizei nicht, und keinem Polizeihauptmann wird es einfallen, Ruhe zu gebieten. Rote Frontkämpfer, die Silvester in würdiger, proletarischer Weise feiern, werden mit Gummiknüppeln bearbeitet.

Wir protestieren gegen das unerhörte Vorgehen der Polizei, die wieder einmal bewiesen hat, daß sie die werttätige Bevölkerung und ihre Organisationen als unter Ausnahmerecht stehend behandelt.

### Zusammenstöße auch in Stettin

(Eig. Draht.) Stettin, 1. Januar.

Zwischen der Schupo und Angehörigen der „Roten Marine“ kam es hier zu einem Zusammenstoß, wobei die Polizei mit blankem Säbel gegen die roten Matrosen vorging. Einige Personen wurden von der Polizei festgenommen.

## Weihnachtstage im Lande der Sowjets

Brief aus Moskau

von E. Wollenberg.

Die schneidende „echt russische“ Kälte der letzten Tage hat nachgelassen. Die ganze Stadt ist in ein weißes Schneelied gehüllt.

Am dem Straßenbild merkt man nur sehr wenig, daß man sich in den Weihnachtstagen befindet. Ein paar Straßenhändler verkaufen Silber- und Goldflitter und „Schnee“ oder gar selbstverfertigte richtige Weihnachtsmänner, „den heiligen Nikolaus“. Gelegentlich werden Tannenbäume und auch einzelne Tannenäste angeboten. Die Käufer dieses ganz „heiligen“ Flitterwerks sind meistens Angehörige der alten Bourgeoisie, Kleinbürger und Nepleute.

In den Geschäften ist die Feiertagsstimmung zu verspüren. Besonders die städtischen Lebensmittelmagazine sind überfüllt. Hier fällt es auf, daß gerade die Abteilungen, die sonst am leersten waren, jetzt von den meisten Käufern bestürmt werden: die Süßigkeitsabteilungen, in denen das prächtige Obst und das berühmte russische Zuderwerk in Massen Absatz finden.

Am „Heiligabend“ versammeln sich die werktätigen Klassen in den zahlreichen Arbeiterklubs, in denen schon seit Tagen die Vorbereitungen für die „Feiertage“ getroffen sind.

Wir gehen in den Klub „Tiboli“. Ein Genosse hält vor etwa tausend Zuhörern — meist Metallarbeitern mit ihren Familienangehörigen — einen längeren antireligiösen Vortrag. Er geht von der Entstehung der verschiedenen Göttervorstellungen (der Urvölker, der alten Griechen, der Juden, der Christen) aus, erläutert humorvoll an einigen Beispielen die Sinnlosigkeit und Widersinnigkeit der Bibel und geht dann zur wissenschaftlichen Entwicklungsgeschichte über. Nach dem Vortrag wird eine Reihe von Fragen beantwortet und dann kommt man zum zweiten Punkt der Tagesordnung: künstlerische Darbietungen. Für die Weihnachtsveranstaltungen in den Klubs sind alle Moskauer Künstler mobilisiert. Die ersten Kräfte des großen akademischen Theaters geben Darbietungen auf Klavier und Geige. Unter den Sologesängen wirkt auf uns besonders stark das prächtig vorgetragene Wolgalied. Wir hören die Rede des Brutus an der Leiche Cäsars (Shakespeare) und den Troz- und Freiheitsruf des gefesselten Prometheus aus dem unsterblichen Drama des Griechen Aeschylus. Dann kommt ein antireligiöses sehr gelungenes Kasperletheater. Als ein schlauer, schmutziger und „Russki Vorki“ laufender Kasperle-Pope eine dumme andächtige Bäuerin dank ihrer Frömmigkeit und ihres religiösen Aberglaubens hinter Licht führt und ihr die letzten Kopfen aus der Tasche zieht, hallt der große Saal von fröhlichem Gelächter wider. Der Schluß des Abends gehört der Initiative und der Selbstständigkeit der anwesenden Gäste. Seitere Massen- und Solotänze wechseln mit humoristischen und ernstern Darbietungen. Mit improvisierten, antireligiösen Gesprächen zwischen Pope, Bauer und Arbeiter, zwischen Kommunisten und seiner noch gläubigen Frau usw.

In etwa 250 großen Arbeiterklubs Moskaus wurde in ähnlicher Form vor insgesamt über einer halben Million Zuschauern der „Heiligabend“ gefeiert. Das Weihnachtsfest gilt in erster Linie einer systematischen antireligiösen Kampagne, die von dem kommunistischen Jugendverband, der Organisation der „Gottlosen“, und den Pionieren geleitet wird. Die Kampagne läuft bis zum 10. Januar, damit auch die „rechtgläubigen“ Weihnachtsfeiern inbegriffen sind, da die „Rechtgläubigen“ noch an dem alten Kalender festhalten, so daß für sie erst drei Tage später, am 7. und 8. Januar, Weihnachtsfest sein wird.

Was wir an dem einen Abend in dem Arbeiterklub Tiboli sahen, das spielt sich in der Zeit dieser drei gottlosen Wochen in allen Klubs der Sowjetunion ab. Heberad sind in den Klubs antireligiöse Ausstellungen organisiert, wo man

## Gustav Noske Reichstagskandidat der SPD.

Die „Rote Fahne“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Die von gut unterrichteter Seite versichert wird, beabsichtigt die Sozialdemokratische Partei, bei den kommenden Wahlen an hervorragender Stelle Gustav Noske als Kandidaten aufzustellen. Die SPD. plant mit dieser Kandidatur, den bürgerlichen Mittelparteien in besonders demonstrativer Weise den künftigen Kurs ihrer Politik vor Augen zu führen.

Diese Nachricht wird besonders unter der sozialdemokratischen Arbeiterschaft tiefste Empörung auslösen. Für die gesamte deutsche Arbeiterschaft bedeutet diese Kandidatur einen Faustschlag in das Gesicht, auf den die Arbeiter der Sozialdemokratie antworten werden.

Die Arbeiter haben noch nicht vergessen, daß es Noske war, der erklärte: „Einer muß der Bluthund sein“. — Noske war es, der die Massenabschlachtung revolutionärer Arbeiter organisierte. Er bewaffnete die weingardistischen Banden. Heute, wo sich der Gründungsparitätstag der kommunistischen Partei Deutschlands zum neunten Male jährt, rufen die Kommunisten es allen Arbeitern in das Gedächtnis zurück: Noske trieb mit voller Unterstützung des „Vorwärts“ die Mörder von Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Leo Jogiches zu ihrer Bluttat an, er versuchte, diese Verbrecher zu verbunkeln und die Mörder zu entschuldigen, er gab im März 1919 den berüchtigten Schieferlaß heraus, durch den Hunderte von Unschuldigen niedergemetzelt wurden, er erlaubte die Rügenhege von den angeblich erschossenen Lichtenberger Polizisten, um eine bessere Programhege gegen die Kommunisten entfachen zu können, er war der eigentliche und politische Verantwortliche für den 32fachen Matrosenmord von Matloh, er war der erste, der Hindenburg zu seiner Wahl als Reichspräsident die ehrenbezüglichen Glückwünsche überbrachte,

er war auch beim Generalaufmarsch der gesamten Konterrevolution zu Hindenburgs Geburtstag der Ineichtseligste aller Gratulanten.

Dieser Noske als hervorragender Kandidat der Sozialdemokratie ist zugleich der klarste Ausdruck für die gesamte sozialdemokratische Politik, sein Name ist das Programm, mit dem die Sozialdemokratie Demokraten, Zentrum und Deutsche Volkspartei für die Koalitionsregierung endgültig gewinnen möchte.

### Ein Mord an der obereschlesischen Grenze

M. Kattowitz, 31. Dezember. An der deutsch-polnischen Grenze, in der Nähe von Hindenburg, wurde ein 30jähriger junger Mann, dessen Personalien noch nicht ermittelt werden konnten, ermordet aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung stellte drei tödliche Wunden durch Revolvergeschosse fest. Die bisherigen Ermittlungen konnten noch keine Klarheit darüber bringen, ob es sich um einen politischen Mord handelt oder ob der junge Mann beim unberechtigten Ueberschreiten der Grenze erschossen worden ist.

### Pietisch nicht mehr Untersuchungsrichter

Am System ändert sich nichts

Breslau, 2. Januar.

Die hiesige demokratische Presse berichtet stolz, daß der Landgerichtsrat Pietisch, bekannt, besser berüchtigt durch seine Haltung im Prozeß Erichsen, nicht mehr als Untersuchungsrichter gestellt werde.

Soll das ein Erfolg sein? Wir können es begreifen, daß die Tapferkeit dieses Richters auch den vorgeetzten Dienstbesörden unangenehm war. Man wird eben einen geschickteren an seine Stelle setzen. Am System wird sich dabei nichts ändern.

antireligiöse Vorträge gehalten. Die Moskauer Klubs haben während der Feiertage Massenausflüge in das Biologische Museum, den Zoologischen Park und das Observatorium organisiert. Das Darwin-Museum ist zurzeit wegen Renovation geschlossen, so daß die Exkursionen dorthin verschoben werden mußten. Radio und Kino sind in den Dienst der Aufklärung gestellt. Durch das Radio wurden an den Weihnachtstagen antireligiöse Vorträge in allen Kaffeehäusern und großen Arbeiter-Gemeinschaftshäusern verbreitet. In den Betrieben werden von der „Blauen Bluse“ antireligiöse Gespräche ausgeführt und in den Vormittagsstunden gab es Sonderveranstaltungen für die Kinder. Die Organisation der „Gottlosen“ hatte die Losung herausgegeben, daß das christliche Geburtsfest (Weihnachten heißt auf russisch: „Roshdestvo“, das ist Geburt) zum Geburtsfest neuer Zellen der Gottlosenvereine werden müsse. In einer Reihe von Klubs und Fabriken sind auch neue Zellen der „Gottlosen“ organisiert, so zum Beispiel im „Klub der Aufklärung der Werktätigen“, der Fabrik „Roter Proletarier“.

Selbst der Sport steht in diesen Tagen unter dem Zeichen der „proletarischen Weihnachten“. In den zahlreichen Schichtschulklubs Moskaus hatten die Fabrikportvereine einen „Weihnachtskarnaval“ veranstaltet und man konnte auf dem Eise gelungene Karikaturen erblicken: Chamberlain mit einem Popen auf einer Renone fahrend, die von gebildeten Lohnsklaven geschleppt wird. Riesenschneepflaster, Riesengänge und Schweine, die die bürgerliche Weihnachtsfeier charakterisieren sollen und die trotz ihres plumpen Aussehens — aus Papiermaschee! — die gewagtesten eleganten Figuren auf dem spiegelglatten Eise unter dem jubelnden Gelächter des großen Volkes schnitten, das in sportlicher Betätigung seine Kraft für die Aufbauarbeit des Sozialismus stählt.

Auf den schneebedeckten Lenin-Bergen bei Moskau gab es eine lustige Ueberraschung. Mitten unter den Tausenden Schneeschuhläufern erschien plötzlich auf Schneeschuhen ein alter Moskauer Stadtpolizist aus der zaristischen Zeit mit furchtbarem schwarzem Schnurrbart und einem blühenden, geschwungenen Säbel aus Papiermaschee. Hinter ihm her ein Kope, ein Wullah (mohammedanischer Geistlicher) und ein Rabbiner.

So feiern die werktätigen Massen der Sowjetunion das Weihnachtsfest: die Ruhetage dienen der Aufklärung, der Erhaltung, der Kunst, der Geselligkeit, dem freien Spiele und dem Gesundheit und Kraft spendenden Sport. In Sowjetrußland ist das „frohe Fest“ der Bourgeoisie zu einem fröhlichen Ruhetage der werktätigen Massen geworden.

## „Wie bisher...“

Reinhardtstrasse

Im Jahreswechsel brachte zunächst einen Telegramm-Glückwunsch zwischen dem österreichischen Bundespräsidenten Hainisch und Hindenburg.  
In die Reichswehr und Marine wurden vom Reichspräsidenten, dem Reichswehrminister und dem Chef der Heeresleitung sogenannte „Tagesbefehle“ herausgegeben. Reichswehrminister Geyer schreibt dabei: „Die Reichswehr wird weiter ihr Pflicht tun wie bisher“ (siehe Krausprinzessin in der Reichswehr, Spöck-Korruption, Prinz Heinrich in der Marine usw.).  
Auch beim Reichswehrmarsch bei Hindenburg hagelt es Ansprachen des Reichslandwehrmarschalls, des Kommandanten, sowie Antwoorten Hindenburgs. Die demokratische Presse ist ganz entzückt darüber, daß Hindenburg vom „Dienst an der Menschheit“ gesprochen hat.  
Und damit auch die Humoreske nicht fehlt: Die Demokratinnen Gertrud Bäumer, eifrige Mitarbeiterin am kaiserlichen Schmuckgeschloß, schreibt in der „Völkischen Zeitung“ über — die „Jede der geistigen Freiheit“.

## Vom Tage

Die Kantingregierung ließ durch den japanischen Vizekonsul der Sowjetregierung mitteilen, daß der Generalkonsul Buchastinli am 2. Januar freigelassen und aus China ausgewiesen werde.

Die englische Regierung hat Frau Sunnassen, die zum indischen Nationalkongreß eingeladen war, die Einreise nach Indien verweigert.

Tschangtschun hat die Festung Sutschan, die 50 Kilometer von Peking entfernt liegt, nach 18 Tagen Belagerung erobert.

In Schanghai ist der Ausnahmezustand erklärt worden.

Der industrielle und kommerzielle Kongreß Indiens nahm einstimmig eine Entschließung an, der sich für den Boykott der britischen Parlamentarierkommission ausdrückt.

## Entlarbte Stahlhelmlerendungen

Selbst das preussische Innenministerium gegen die Lügen über den schlesischen RFA.

Berlin, 31. Dezember. — Die deutsch-nationale Landtagsfraktion hatte in einer kleinen Anfrage behauptet, es mehren sich in Schlesien die Fälle, in denen der Rote Frontkämpferbund bzw. zusammengeordnete bewaffnete Kommunisten planmäßig Angehörige des Stahlhelms oder anderer Rechtsorganisationen überfallen und feindselig niederschlagen oder niederschossen. Das Staatsministerium wurde ersucht, durch geeignete Maßnahmen derartige Ueberfälle zu verhindern, durch geeignete Maßnahmen derartige Ueberfälle zu verhindern, durch geeignete Maßnahmen derartige Ueberfälle zu verhindern. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst der Antwort des preussischen Innenministers entnimmt, sind im ober-schlesischen Industriegebiet planmäßige Ueberfälle auf Angehörige des Stahlhelms oder anderer rechtsgerichteter Organisationen durch Angehörige des Roten Frontkämpferbundes oder zusammengeordnete bewaffnete Kommunisten nicht festgestellt. Auch die allgemeine Behauptung, daß die häufigen Umzüge und Demonstrationen der RFD und des Roten Frontkämpferbundes in Oberschlesien bewaffnet seien und die Umzugsteilnehmer geradezu Gelegenheit suchten, die öffentliche Ordnung auf irgendeine Art zu stören, ist durch die amtliche Nachprüfung nicht bestätigt worden.

## Aus dem Reichsetat für 1928

II. Berlin, 31. Dezember. — Der dem Reichstag jetzt zugewandene Reichsetat für 1928 enthält bei den einzelnen Haushalten u. a. folgende Neuanforderungen:

Etat des auswärtigen Amtes: Für banliche Maßnahmen beim Generalkonsulat in Kattowitz 35 000 Mark.

Kriegsflotten-Etat: Für Kosten aus der Einstellung der Rentenzahlung für deutsche Optanten aus Polen 37 000 Mark.

Bei diesem Etat sind gegenüber dem Vorjahre an Mehrforderungen folgende Posten eingestellt: Aufwendungen für Oberschlesien auf Grund des Verjährungsbeschlusses 204 000 Mark. Für die gemischte Kommission für Oberschlesien in Kattowitz 11 152 Mark. Für das Schiedsgericht für Oberschlesien in Danzig 9793 Mark. Für den Reichs- und Staatsvertreter bei der gemischten Kommission und dem Schiedsgericht für Oberschlesien in Kattowitz 3146 Mark. Für den deutschen Bevollmächtigten für Arbeitsfragen in Oberschlesien in Oppeln 106 Mark. Für den deutschen Anteil an den Kosten für das Oberschlesien-Komitee und für Kosten für die besonderen Aufgabenkontrollen der ober-schles. Eisenbahnen 60 000 M.

Verlehrsstat: Für den Ausbau einer Probestrecke für die Befestigung der Stromsähle der Eder unterhalb Kasselns 90 000 Mark.

Reichsfinanzministerium: Für den Neubau des Finanzamtes Gabelschwert 220 000 Mark. Der Reichstag hat jedoch diese Anforderung gestrichen. Für den Neubau des Finanzamtes Steinau 223 000 Mark. Für den Neubau des Finanzamtes Groß-Ströling

305 000 Mark. Auch diese Neuanforderung ist vom Reichstag gestrichen worden. Für den Neubau des Finanzamtes Neustadt (Oberschlesien) 291 000 Mark.

## Schlesische Bahnbauten im Reichsbahnbauprogramm

II. Berlin, 31. Dezember. — Dem Reichstag ist soeben eine Zusammenfassung der für das Reichsbahnbauprogramm 1928 beantragten Bahnbauten zugegangen.

Im Bezirk Oberschlesien werden darin folgende Bahnbauvorhaben von der Landesregierung unterstützt: Der Bau einer 12 Kilometer langen Hauptbahn von Hindenburg nach Plettenberg, dessen Kosten auf 4,2 Millionen Mark veranschlagt sind.

In Niederschlesien wird von der Landesregierung der Vorschlag unterstützt, eine 92,8 Kilometer lange Nebenbahn von Brieg über Namslau nach Neu-Mittelswalde zu führen, deren Kosten auf 13,88 Millionen Mark berechnet werden.

An sonstigen Vorschlägen aus Kreisen der Parlamente und der Wirtschaft liegt ein Plan vor, für 17,3 Millionen eine 38 Kilometer lange Bahn zwischen den Orten (Neurode) Centnerbrunn-Reichenbach-Weidenberg zu errichten. Außerdem besteht ein ebenfalls aus den Kreisen der Parlamente und der Wirtschaft stammender Vorschlag, die sogenannte Grenzmarkbahn zu errichten, die von Glogau über Schlawa, Kobzitz, Unruhstadt, Boms, Reu-Bentschen, Meseritz und Schwerin nach Drielen (Kreuz) führen soll. Die Untersuchungen für diese Linie sind noch nicht abgeschlossen.

## Deute Erklärung über den sächsischen Hüttenstreik

II. Dresden, 30. Dezember. Wie der Vertreter der Telegraphen-Union erklärt, wird der Verband der Metallindustriellen, Bezirk Dresden, dem die Werke der sächsischen Hüttenindustrie angegliedert sind, erst am Montag seine Entscheidung über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches treffen. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 2. Januar, 24 Uhr. Die Arbeitnehmer werden am Sonntag in Funktorenversammlungen zu dem Schiedspruch Stellung nehmen. — Die sozialdemokratische „Dresdener Volkszeitung“ meint, es unterliege keinem Zweifel, daß der Schiedspruch von Seiten der Arbeitnehmer abgelehnt werde.

Aus der Meldung geht nicht hervor, ob die „Dresdener Volkszeitung“ auch die Notwendigkeit des Kampfes gegen die Verbindlichkeitsklärung ausdrückt. Es ist anzunehmen, daß sie dies ebenso wie der „Vormärz“ und andere SPD-Blätter unterläßt und den radikalen Worten keine Tat folgen lassen wird.

## Keine Gehaltserhöhung für die Staatsangestellten

II. Berlin, 31. Dezember. Wie der Gesamtverband deutscher Angestelltengewerkschaften mitteilt, haben die im Reichsfinanzministerium geführten Verhandlungen über die Bezüge der Reichs- und preussischen Staatsangestellten zu keinem Ergebnis geführt. Die Angestelltenorganisationen haben deshalb die Verhandlungen abgebrochen.

## Ein Kommunikationsprozess in Polen

II. Warschau, 30. Dezember. In Lodz hat gestern ein Prozess gegen 24 Kommunisten begonnen, der ungefähr drei Tage dauern wird. Bei den Verhandlungen werden 35 Zeugen antreten.

## Kleine politische Nachrichten

Gato bei Brodarski-Ranjan. II. London, 30. Dezember. Wie aus Moskau gemeldet wird, fand gestern vormittag Viscount Gato dem deutschen Vizekonsul Graf Brodarski-Ranjan einen Besuch ab, den dieser noch am gleichen Tage erwiderte.

# LOURDES

Von EMILE ZOLA

Der Pfaffenstand verpörrte sie noch immer, und man magte heimlich in der Nacht Lachen, wenn man beten und eine Flasche geweihten Wassers mitnehmen wollte. Indessen nahm die Hundstunde einer Empörung zu; man ergabte, es würden ganze Dörfer vom Schicksal heimgesucht, um Gott zu betören. Es war ein Massenaufruf der Niedrigen, ein so unüberwindlicher Vorstoß der nach dem Runder leuchtenden Leute, daß der einfache gesunde Menschenschand, die einfache gute Ordnung kaum waren, wie Erroh weggeführt zu werden. Monseigneur Laurence in seinem bischöflichen Palast zu Lourdes war der erste, der sich ergeben sollte. In seine Klugheit, all seine Zweifel fanden sich ohnmächtig gegenüber dieser Tollkühnheit. Er hatte es fünf Monate vermisst, sich abwärts zu halten, seinen Klerus zu verhindern, die Gläubigen nach der Grothe zu begleiten und die Kirche gegen diesen entsetzlichen Sturm des Aberglaubens zu verteidigen. Aber wozu hätte es, weiter zu kämpfen? Er sah, das Elend des leidenden Volkes, dessen Richter er war, war so groß, daß er sich dazu fügte, ihm den Götzendienst zu gestatten, den es mit Heißhunger begehrte. Gleichwohl entließ er sich insolge eines Reflexes von Klugheit einfach dazu, eine Verordnung zu erlassen, durch welche eine Kommission ernannt wurde mit dem Auftrag, zu einer Untersuchung zu streiten; es war das die Aufgabe der Wunder auf eine längere oder kürzere Sicht.  
Wenn Monseigneur Laurence ein Mann von gesundem Verstand und kalter Vernunft war, kann man sich dann nicht vorstellen, welche Verzweiflung ihn am Morgen des Tages besiel, da er diese Verordnung unterzeichnete? Er mußte in seinem Schlafzimmer niederbeten und Gott, den Beherrscher der Welt, demütigst bitten, ihm vorzuschreiben, wie er sich zu benehmen habe. Er glaubte nicht an die Erscheinungen; er hatte eine höhere, verständlichere Idee von den Offenbarungen der Gottheit. Allein was es nicht mitleidig und barmherzig, die Strafen seiner Bekehrung und seine elen Aufbaumens über den Gottesdienst zum Schwärzen zu bringen angeht, der Lebewohl, das Brot der Lüge zu reiben, dessen die arme Menschheit bedarf, um glücklich zu leben. „O mein Gott! Vergelt mir, wenn ich dich beschuldigen lasse von dem Thron deiner ewigen Macht, wenn ich dich erlaubte zu diesem sinnlichen Spiel mit dem unglücklichen Wunder! Was beschimpft dich durch den Glanzen, daß du dich in das klägliche Abenteuer einlassen solltest, bei dem es nur Kräfte und Vertrauen gibt. Aber, mein Gott! Sie leiden so sehr; sie sind so krank nach dem Wunderthum, und auch Jernmächten, um den

Schmerz darüber, daß sie leben, zu zerstreuen! Wenn sie keine Schöße wären, müßte ich selbst heilen, sie zu läutern. Laß sie getötet werden, wenn auch die Idee deiner Götlichkeit dadurch zu Schaden kommt!“ So hatte der in Tränen aufgelöste Bischof der aufstrebenden Hirtenliebe zu seiner belagerten menschlichen Herde des Dyrer seines Gottes gebetet.  
Ebdem ergab sich der Kaiser, der Gebieter. Er war damals in Biarritz, und man unterrichtete ihn täglich über die Angelegenheit dieser Erscheinungen, mit denen sich in Paris die ganze Presse beschäftigte. Die Verfolgung wäre ja nicht vollständig gewesen, wenn sich die Rinde der rationalistisch gefärbten Journalisten nicht damit vermüht hätte. Der Kaiser bewachte, während sein Minister, sein Präsiat und der Polizeikommissar für den geordneten Verstand und die gute Ordnung sich schlugen, jenes tiefe Schweigen eines wachen Zimmers, das niemand je ergabte. Täglich ließen Pfaffen ein, er schweig, Bischofe kamen gekommen und hohe Persönlichkeiten, große Damen seiner Umgebung kauerten ihm auf und führten ihn auf die Erde, aber er schweig. Um seine Entschädigung wurde ein ganzer Kampf ohne Waffenstillstand ausgefochten. Auf der einen Seite standen die Gläubigen ober einfach die die gläubigen Köpfe, die durch das Wunder in Leidenschaft veretzt wurden, auf der anderen die Ungläubigen, die Minister der Regierung, die der natürlichen Glaubensglaube nicht trauen; aber er schweig. Plötzlich kam er zu einem verzogenen Entschluß; er sprach: Es ging das Gerücht, er hätte sich nach die schlesischen Wälder der Kaiserin zu einem Besuchs bestimmen lassen. Ohne Zweifel war dies als Permittierung eingegestritten, aber trotz noch war es bei dem Kaiser ein Wiedererwachen seines alten humanitären Traums, die Rädler seiner wahllosen Schwärzen mit den Entsetzten. Wie der Bischof wollte auch er den Gläubigen die Worte der Tränen nicht bedarf verschleiern, daß er die unpopuläre Verordnung des Papstes fürchte, die den verzweifeltsten Kranken bedarf, am heiligen Brunnen das Leben zu trinken. Er konnte eine Devotion mit dem letzten Befehl, den Jant niedergzusetzen, damit die Grothe frei würde.  
Das war kann ein Epizoda, das war ein Triumph! Unter Tränenwäuel und Transparenz wurde die neue Verordnung im Lourdes verlesen; der Polizeikommissar in Person mußte zur Entscheidung des Bischofes streiten. Er wurde ebenso wie der Präsiat andererseits verurteilt. Die Dörfer kamen von allen Seiten herbei, und in der Grothe wurde der Gottesdienst eingerichtet. Ein Schrei göttlicher Freude ging auf: „Gott hat gesüht!“ — Gott? Ah nein, iraden das menschliche Elend, das ewige Bedauern des Trage, jener Hunger nach dem Wunderthum, jene Hoffnung des Verdammten, der Laß um Rettung zu finden, den Wunder einer unerschütterlichen Macht über-ih, die Räder ist als die Natur und alle ihre natürlichen Gelege zu brechen vermag, wenn sie es will. Und was ausfallen geüht hatte, das war das erhabene Bild der Führer der Herde, Bischof und Kaiser liegen in ihrer Trübsaligkeit den großen lauten Klängen der Heiligkeit, der die einen töpelt und die

andern manchmal sogar heilt.  
Gleich Mitte November kam die bischöfliche Kommission nach Lourdes, um die Untersuchung vorzunehmen, mit der sie beauftragt war. Sie verhörrte Bernadette noch einmal und studierte eine große Anzahl von Wundern. Gleichwohl hielt sie nur dreißig Heilungen, die von absoluter Augenheiligkeit waren, für erwiesen. Monseigneur Laurence erklärte sich nun für überzeugt. Indessen legte er einen letzten Beweis seiner Klugheit dadurch ab, daß er noch drei Jahre wartete, ehe er in einer bischöflichen Verordnung den Ausspruch tat, die heilige Jungfrau sei tatsächlich in der Grothe von Massabielle erschienen, und es hätten sich hierauf zahlreiche Wunder begeben. Er hatte von der Stadt Lourdes die Grothe selbst mit dem ganzen sie umgebenden Platz im Namen des Bischofs gekauft. Dann wurden Arbeiter ausgesöhrt, zuerst in bescheidenem Umfang, bald aber von immer größerer Bedeutung, in dem Maß, als das Geld aus der ganzen Christenheit herbeifloß. Man richtete die Grothe ein und verschloß sie mit einem Gitter. Der Gabe wurde rückwärts in ein neues Bett gedrängt, um breite Zufahrten, Rasenplätze, Alleen und Promenaden anzulegen. Schließlich begann sich die Basilika, die vor der heiligen Jungfrau verlangte Kirche, auf dem Gipfel des Felsens selbst zu erheben. Vom ersten Hieb mit der Haxe an leitete der Kunst von Lourdes, Abbé Peyramale, alles mit außerordentlichem Eifer, denn der Kampf hatte den gläubigen Gläubigen, den wichtigsten Förderer des Werkes aus ihm gemacht. Er hatte begonnen, Bernadette mit etwas rauher, väterlicher Zuneigung zu verehren; er machte die Million des Kindes zu der feinsten und ergab sich mit Leib und Seele der Verwirklichung jener Befehle, die er durch den Mund dieser Unschuldigen vom Himmel erhalten hatte. Er strengte sich in der Leitung der Arbeiten bis zur Erschöpfung an; er wollte, daß alles sehr schön, sehr erhaben und der Engelskönigin würdig werde, welche die Gnade hatte, diesen Bergwinkel zu besuchen. Die erste religiöse Zeremonie fand erst sechs Jahre nach den Erscheinungen statt; man errichtete in der Grothe unter großer Prachtfeier eine Marmortafel, der Jungfrau an der Stelle, wo sie zuerst erschienen war. An jenem Tag hatte sich Lourdes bei heroischen Wetter in Flaggenschmuck geworfen, und alle Gloden läuteten. Fünf Jahre später, im Jahre 1860, wurde die erste Messe in der Krypta der Basilika gelesen, deren Turmspitze noch nicht vollendet war. Die Grhöthe vermehrte sich ohne Unterlaß, ein Goldstrom wühlte sich der Grothe zu, und eine ganze Stadt stand im Begriffe, aus dem Boden emporzuwachsen. So vollendete sich die Gründung der neuen Religion. Der Wunsch, gesund zu werden, heilte; der Durr nach dem Wunder bewirkte das Wunder. Ein Gott des Erbarmens und der Hoffnung ging hervor aus dem menschlichen Leid, aus jenem Bedürfnis des Trages und des Trostes, das in allen Zeitaltern des Menschengeschlechts die wunderbaren Paradiese des Jenseits geschaffen hat, in denen ein allmächtiges Wesen Gerechtigkeits übt und das ewige Glück anstelt.  
(Fortsetzung folgt)

# Wie mein Kind starb

## Skandalöse Zustände in einem katholischen Stift

Unser Bruderorgan „Ruhr-Echo“ veröffentlicht die Zuschrift eines Arbeiters, die auf die Kinderliebe des katholischen Pflüppinienstiftes in Borbed (Wessalen) ein merkwürdiges Licht wirft. Die Zuschrift lautet:

Mein Sohn Helmut, 6 Monate alt, wurde am 22. November 1927 auf Anraten des Arztes wegen Typhose im katholischen Pflüppinienstift eingeliefert. Das Kind wurde täglich von meiner Frau gestillt. Am dritten Tage der Einklieferung besuchte ich mein Kind am Nachmittag und sah, daß das Fenster, welches sich gleich neben dem Bett meines Kindes befand, nicht geschlossen war, so daß mein Kind dem Luftzug ausgesetzt war. Einige Tage später, als meine Frau zum Stillen kam, weinte das Kind unaufhörlich. Auf die Frage, was dem Kinde eigentlich fehle, erklärte die Schwester, nach ihrer Ansicht hätte das Kind Lungenentzündung. Meine Frau verlangte den Arzt zu sprechen. Dr. Stein erschien auch und erklärte, nachdem er das Kind untersucht hatte, daß Lungenentzündung vorläge. Dem Kinde wurde das Fieber gemessen, es hatte 39 Grad. Das Fieber wurde aber nicht in der Fiebertabelle eingetragen. Auf meine Frage, warum es nicht eingetragen würde, erklärte die Schwester, das könne sie machen, wie sie wolle!

Am Donnerstag, dem 1. Dezember 1927, erklärte Dr. Stein, daß die Lungenentzündung überstanden sei. Das Kind sei nur noch schwach. Am Sonntag, dem 4. Dezember 1927, besuchte ich mit meiner Frau wieder mein Kind, welches fortgesetzt weinte. Auch fiel mir auf, daß mein Kind ganz gewaltig abgemagert war. Meine Frau fühlte mal unter das Bett und fühlte, daß alles vollständig naß war. Sie rief die Schwester herbei, welche erklärte: „Das Kind wird gleich für die Nacht fertig gemacht.“ Dann ging sie fort. Eine zweite Schwester, welche meine Frau herbeirief, erklärte daselbe und ging auch fort. Jetzt hatte meine Frau keine Ruhe mehr, hob das Bett auf und

wir füllten fest, daß das Kind vollständig naß und schmutzig war. Der Schmutz war vollständig trocken und am Körper festgelebt!

Auch stellten wir zwei große Wundstellen, so groß wie ein Dreimarkstück, fest. Ich ging nun zum Arzt und erklärte ihm,

daß ich mein Kind sofort mit nach Hause nehmen wolle, da es hier ja doch keine richtige Pflege habe und zeigte ihm den Zustand des Kindes. Dr. Stein erklärte: „Ihr Kind können Sie gleich mitnehmen. Eine besondere Pflegerin können Sie nicht verlangen, auch nicht, daß die Schwester Ihr Kind sofort trockenlegt, da erstens zu wenig Pflegepersonal da ist und zweitens das Krankenhaus noch nicht ganz fertig ist bzw. die Kinderstation.“ Da aber mein Kind so schwach war und ein Transport unmöglich, so ließ ich es dort. Die Schwester kam und rieb dem Kind

mit einem trockenen Tuch über die wunden Stellen

und legte ihm ein anderes Tuch, welches so steif wie ein Aufnehmer war, unter. Montag früh wurde meine Frau gerufen, sie müsse sofort kommen. Bei ihrer Ankunft lag das Kind in Krämpfen. Es bekam nun mehrere Spritzen. Die Nacht von Montag auf Dienstag haben meine Frau und ich selber Wache gehalten, die Schwester war in der Küche mit Lesen beschäftigt und mußte jedesmal erst gerufen werden. Auch in dieser Nacht stellten wir denselben Zustand fest. Am Dienstagabend ist mein Kind gestorben. Der Totenschein gibt als Todesursache Lungenentzündung und Herzschwäche an, während Dr. Stein doch schon am Sonntag erklärt hatte, die Lungenentzündung sei überstanden!

Da ich überzeugt war, daß die Behandlung nicht einwandfrei gewesen ist und auch annahm, daß dieses zum Tode meines Kindes beigetragen hat, habe ich

die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben.

Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach zwei Tagen, ohne daß eine amtärztliche Untersuchung stattgefunden hatte, freigegeben. Bemerkte noch, daß ich ein ärztliches Attest habe, wonach mein Kind gesund, außer der Typhose, ins Krankenhaus eingeliefert worden ist. Auch ein privatärztliches Attest über den Befund der Leiche ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Vorstehende Äußerungen kann ich mit meinem Eide belegen.

### Gleiwitz

Angekündigtenlassungen bei der Freisag.

Einen traurigen Neujahrsgruß erhielten eine Anzahl Angehörige in Form eines Kündigungsschreibens von der Generaldirektion der Freisag.

Weitere Kündigungen stehen bevor.

„KönigsKinder“ im Stadttheater. (Zur Erstaufführung der Gumpelbinderischen Märchenoper.) In den Titelpartien sangen Fräulein Dora v. Bachmann die Gänsemagd, deren Sopran bezaubernd klingen konnte, und Herr Christian Andersen (Tenor) den Königssohn, welcher weniger bei Stimme schien. Eine Glanzleistung bot Herr Wolfgang Alth, wozu ihm die Partikelpartie des Spielmanns alle Möglichkeiten gab. Alle anderen Künstler paßten sich, soweit es eben das Märchen zuließ, in Spiel und Gesang glücklich ein. Ueber allem schwebte im strengen Tempo der Taktstöß des Kapellmeisters Herrn Friedrich, und man fühlte, daß die Aufführung gut vorbereitet wurde. — Die Handlung — ist eben ein Märchen; gut für Kinder und Erwachsene. „Der tiefere Sinn des Märchens wird bei der Darstellung aufs stärkste offenbart!“ — So war auf der Rückseite des Programms zu lesen.

„Gewiß!“ — Wenn man aber statt der verdorbenen Königs menschen und all ihrer Schmerzen so offensichtlich nur die verlorene Krone betrachtet, so geht der tiefere Sinn durchaus verloren.

### Hindenburg

Zwei Tote, ein Schwerverletzter.

In der „Concordiagrube“ wurden am 31. Dezember von einer Schrämmaschine, die auf der steilen Sohle herunterrutschte, ein Bauer und ein Füller, die im Abbau arbeiteten, getroffen und auf der Stelle getötet. Ein dritter Bergmann wurde schwer verletzt.

### Neustadt

Proletarische Sonnenwendfeier. Die von der Partei, Rot Hilfe und KZV. veranstaltete Sonnenwendfeier war sehr gut besucht. Es war kein freier Platz vorhanden, so daß viele umkehren mußten. Die proletarischen Theaterstücke wurden mit großem Beifall aufgenommen. Trotdem die Zeit zum Einüben kurz war, gaben die Spieler ihr Bestes her. In drei Pausen konzertierte die Schalmeykapelle. Nach der Einbesprechung der Kleinen blieb man noch gemütlich beisammen.

Aufhebung des Sichtvermerkszwanges im Verkehr mit Jugoslawien. Aus den zwischen dem Deutschen Reich und Jugoslawien getroffenen Vereinbarungen sind folgende Bestimmungen von Interesse für das reisende Publikum: Die Angehörigen des einen Staates können das Gebiet des anderen Staates über die amtlich zugelassenen Grenzübergangsstellen auf Grund eines Nationalpasses jederzeit ohne Sichtvermerk des Gegenstaates betreten und verlassen. Ausländer mit sogenannten Fremdenpässen fallen nicht unter diese Vereinbarung. Für Kinder unter 15 Jahren genügt anstelle des Passes ein amtlicher Ausweis über Namen, Alter, Staatsangehörigkeit und Wohnort oder dauernden Aufenthalt des Kindes. Der Kinderausweis muß bei Kindern über zehn Jahre mit einem von der ausstellenden Behörde abgestempelten Lichtbilde versehen sein.

### An unsere Inserenten!

Wir machen auch an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam, daß unsere Aquiliteure nicht zum Kassieren berechtigt sind und bitten jeden zurückzuweisen, der versucht, ohne besonderen Auftrag von uns zu haben, Gelder zu kassieren.

Auch für privat geliehene Gelder kommt der Verlag nicht auf, selbst wenn der betreffende sich auf die „Arbeiter-Zeitung“ berufen hat oder angibt, beim Verlag beschäftigt zu sein.

Verlag der „Arbeiter-Zeitung“.

## Genossen! „Arbeiter-Zeitung“-Leser!

Kauft nur bei den Inserenten der „Arbeiter-Zeitung“! Gebt an der Kasse oder an den Geschäftsinhaber diese stille Mahnung ab:

Ich kaufe bei Ihnen, weil Sie in der „Arbeiter-Zeitung“ inserieren	Ich kaufe bei Ihnen, weil Sie in der „Arbeiter-Zeitung“ inserieren
Ich kaufe bei Ihnen, weil Sie in der „Arbeiter-Zeitung“ inserieren	Ich kaufe bei Ihnen, weil Sie in der „Arbeiter-Zeitung“ inserieren

# Die internationale Bedeutung der Lohn- und Arbeitszeitbewegung in der Schwerindustrie

Der Konflikt in der deutschen Eisenindustrie hat auch keine internationale Auswirkung. Mit dieser Seite des Konfliktes befaßte sich die „Neue Züricher Zeitung“, ein Blatt der Schweiz, am 15. Dezember unter der Ueberschrift: „Der deutsche Eisenkonflikt und die Schweiz“. Dieses bürgerliche Organ untersuchte zunächst die Rückwirkungen einer Stilllegung der deutschen Eisenindustrie auf die Schweizer Versorgung mit Eisen und Stahl, und kam dann auf die internationale Bedeutung der Frage der Arbeitszeit in der deutschen Eisenindustrie zu sprechen. Dazu führte es aus:

„Neben der materiellen Rückwirkung auf den Außenhandel der Schweiz steht noch ein anderes, weniger greif- und meßbares, aber kaum weniger wichtiges Moment im Hintergrund: Der Großkampf in der deutschen Schwerindustrie wird den Entscheid darüber bringen, ob Deutschland den Achtstundentag nunmehr zu respektieren gedenkt oder nicht. Die soziale Errungenschaft der verkürzten Arbeitszeit wird auf internationalem Boden solange immer wieder Reibungen und Schäden hervorrufen, als einzelne große Industriestaaten ihr in großen Teilen ihrer Wirtschaft keine Nachahmung verschaffen und dadurch die Wettbewerbsfähigkeit internationaler Konkurrenzverhältnisse dauernd verlegen.“

In diesem Artikel unterstrich die „Neue Züricher Zeitung“ die besondere Bedeutung einer Arbeitszeitregelung in der Schwerindustrie für die Arbeitszeitverhältnisse in der Gesamtwirtschaft:

„Solange in der Schwerindustrie die Zwölfstundenschicht herrscht, ist begreiflicherweise auch in der übrigen Wirtschaft die Norm des Achtstundenarbeitstages etwas lag gehandhabt worden, und ein Querschnitt durch die Gesamtindustrie (Deutschlands) würde zweifellos ein weit höheres effektives Arbeitszeitmittel, zumal in Zeiten gesteigerter wirtschaftlicher Aktivität, zutage fördern.“

Diese prinzipielle Bedeutung der Regelung der Arbeitszeit in der Schwerindustrie wurde in Deutschland von der Gewerkschaftsbürokratie mit Absicht viel zu wenig hervorgehoben. Bei einer Darstellung der Dinge in dieser Beleuchtung hätte der Kampf der Feuerarbeiter um die Achtstundenschicht bei der Gesamtarbeiterschaft einen stärksten Widerhall auslösen müssen. Die gesamte Arbeiterschaft Deutschlands hätte dann die Forderung der Feuerarbeiter viel unmittelbarer als eigene Forderung empfunden, und um so kräftiger wäre sie entschlossen gewesen, einen Kampf der Feuerarbeiter aktiv zu unterstützen. Die Gewerkschaftsbürokratie hat aber von vornherein den Auseinandersetzungen in der Schwerindustrie eine Wendung zu geben versucht, die praktisch eine Begrenzung des Streites auf eine enge Gruppe der Feuerarbeiter, seine „Isolierung“, anstrebte. Sie hat nicht die prinzipielle Seite des Kampfes unterstrichen, das heißt, seine Bedeutung für die Gesamtarbeiterschaft, und vor allem nicht die Folgerungen aus einer solchen Kampfesführung gezogen, das heißt, sie hat es geistlich unterlassen, sich an die Gesamtarbeiterschaft mit einem mach-

vollen Appell zur aktiven Unterstützung der Feuerarbeiter zu wenden. Sie hat es ebenso unterlassen, auf die internationale Bedeutung der Arbeitszeitregelung in der deutschen Schwerindustrie hinzuweisen. Sie hat in einer unfruchtbaren Polemik über Nebenfragen Kräfte verzettelt, von eigentlichen Kampfesaktionen abgelenkt, die Waffe der Propaganda abgestumpft.

Dabei waren infolge der Konjunktur die Bedingungen für einen auch nur gewerkschaftlichen Kampf günstig. Der Kampf um die Regelung der Arbeitszeit ist nicht aufgehoben, nur entsprach es der Strategie der Unternehmer, ihn bis zu einem für sie günstigeren Zeitpunkt aufzuschieben. So beurteilte auch die bürgerliche „Neue Züricher Zeitung“ die Lage. Sie schrieb:

„Es steht fest, daß allen anderen Eisenproduzenten außer Deutschland die Einführung der achtstündigen Schicht gelungen ist. Man hat wirklich den Eindruck, daß die Umstellung auf die nun einmal gesetzlich vorhandene Regelung (Arbeitszeitverordnung vom 16. Juli) auch in den Grenzen des Möglichen abzüglich stark verzögert wird. Und zwar dies bis zum Zeitpunkt, wo eine rückläufige Konjunktur vielleicht die Umstellung sozuzagen von selbst ermöglichen wird... Daß bei verkleinerter Produktion und bei allgemeiner Geschäftsoverflaumung auch die Forderung der Arbeiter auf gleichbleibende Löhne für die Achtstundenschicht (gegenüber der früheren Zwölfstundenschicht) ebenfalls noch weniger Aussicht auf vollen Erfolg hatte, ist wohl naheliegend.“

Den Schiedsspruch beurteilte das bürgerliche Blatt als einen Erfolg der Eisenindustriellen:

„Schon die soeben gemeldete Vertagung des endgültigen und ausnahmslosen Vollzugs auf eine Reihe von Monaten hinaus, die — wenn nicht theoretisch, so doch praktisch — eine vorläufige Verlängerung des Statusquo (des alten Zustandes) bedeutet, ist daher als Erfolg der Arbeitgeber zu werten. Die Schwerindustrie wird damit vielleicht in den Stand gesetzt, die gegenwärtig noch günstige Konjunktur bis zur letzten Reihe auszunutzen.“

Sollte bei rückläufiger Konjunktur ein Arbeitszeitkampf ausbrechen — und darauf scheint die Politik der Unternehmer und die ihrer Gegenpartner, der Gewerkschaftsbürokraten, anzugehen —, so ergibt sich folgende Lage:

„Kommt es auch dann noch zu keiner Einigung, so sind selbstverständlich auch die Voraussetzungen eines eventuellen Arbeitskampfes dann wohl den Unternehmern eher günstiger als heute, das heißt, der aus der Stilllegung drohende Nachteil für sie geringer.“

Nach dem Urteil des bürgerlichen Blattes ist also der gegenwärtige Zeitpunkt für einen Kampf für die Arbeiterschaft günstiger. Es sind also nicht die Kommunisten, die eine Katastrophopolitik führen, weil sie den Kampf unter günstigen Bedingungen für die Arbeiterschaft ausnehmen wollen, sondern die Reformisten betreiben eine Politik der Katastrophen, der Niederlage für die Arbeiterschaft, weil sie ihre Taktik des Gewerkschaftskampfes den strategischen Plänen und Interessen der Unternehmer und der Bürgerblöckregierung anpassen.

**Arbeiter-Sportvereine**  
bestellen alle Drucksachen, wie Programme, Plakate, Festschriften usw. bei der

**DEUVAG-DRUCKEREI**  
Breslau 10 Trebnitzer Straße 50

Allen meinen werten Kunden und Bekannten  
**ein gesundes Neues Jahr!**

Bruno Kinner und Frau, Molkereigeschäft  
Weißstein, Salzbrunner Straße 33.

Beste Wünsche zum Jahreswechsel

Apotheker **DREWITZ, Weißstein**

Allen meinen Kunden und Bekannten  
möchte ein gesundes  
**Neues Jahr!**  
Willy Heyne und Frau Vorkosthandlung  
Weißstein, Ortsteil Neu-Salzbrunn

Allen meinen werten Kunden und  
Bekanntem ein gesundes **Neues Jahr**  
**Robert Knerlich**  
Mineralwasserfabrik  
Weißstein, Neu-Salzbrunn

Allen meinen werten Kunden u.  
Bekanntem wünscht  
zum **Jahreswechsel**  
die besten Glückwünsche  
**Melnhardt Maffert und Frau**  
Fleischermeister  
Weißstein, Ortsteil Neu-Salzbrunn

Allen wert. Kunden u. Bekannten  
zum **Jahreswechsel** die  
besten **Glückwünsche**  
**Saul Gregor und Frau**  
Fleischermeister  
Weißstein, Ortsteil Neu-Salzbrunn

Meiner werten Kundenschaft und  
Freunden wünscht ein gesundes  
**Neues Jahr**  
**Max Hilsche**  
Frisseurgeschäft  
Weißstein, Neu-Salzbrunn

Allen unseren werten Kunden,  
Freunden und Bekannten  
ein **gesundes**  
**Neues Jahr**  
**Ernst Gierch und Frau**  
Weißstein, Mittelstraße.

Unsere werten Kunden und  
Bekanntem  
ein **gesundes**  
**Neues Jahr!**  
Fleischermeister Fr. Bischof und Frau  
Weißstein, Hauptstraße 65.

Unsere werten Kunden u. Bekannten  
die besten  
**Glückwünsche**  
zum **Jahreswechsel**  
**Marie Strauch**  
Weißstein, Hauptstraße 108.

Allen meinen werten Kunden und  
Bekanntem wünschen ein  
**gesundes Neues Jahr**  
**Hermann Raupach u. Frau**  
Fleischermeister, Weißstein

Allen in meinen werten Kunden und Be-  
kanntem wünscht ein  
**gesundes Neues Jahr**  
**Marta Krutz, Weißstein**  
Kolonial- und Wollwaren  
Hauptstraße 89.

Unsere  
Freunden, Kunden und Bekannten ein  
**gesundes Neues Jahr**  
wünscht  
**Bäckermeister Josef Latussek  
und Frau, Weißstein**

Allen unseren wert. Kunden, Freunden  
und Bekannten ein  
**gesundes Neues Jahr**  
wünscht  
**Karl Hertwig und Frau**  
Kolonialw. Weißstein, Altwasserstr. 15

Unsere werten Kunden  
und Bekannten  
zum **Jahreswechsel**  
die **besten Glückwünsche**  
**Drogerie Paul Heilig u. Frau**  
Weißstein, Hauptstraße 158

Unsere werten Kunden  
ein **gesundes**  
**Neues Jahr!**  
**Richard Hante und Frau**  
Kaufhaus Weißstein, Hauptstr. 115.

Allen unseren werten Kunden und  
Geschäftsfreunden ein  
**glückliches Neues Jahr**  
Fleischermeister  
**Fr. Gärtner und Frau**  
Weißstein, Hauptstraße 148.

Allen unseren werten Kunden u. Bekannten  
die besten  
**Zum Jahreswechsel**  
die **besten Wünsche**  
**Hochwald-Apothek**  
Weißstein, Ortsteil Neu-Salzbrunn

Allen unseren werten Kunden und  
Bekanntem

ein **gesundes**  
**Neues Jahr!**

**Alfred Müller und Frau**  
Robbhlächtere, Weißstein-Hartau

Allen ihren werten Kunden und Be-  
kanntem wünschen ein  
**gesundes**  
**Neues Jahr**  
**August Moschner und Frau**  
Bau- und Möbeltischlerei, Weißstein.

Allen unseren werten Kunden und  
Bekanntem  
ein **gesundes Neues Jahr**  
Bäckermeister  
**Heinrich Opty und Frau**  
Weißstein-Neu-Salzbrunn, Hauptstr. 168

Allen unseren werten Kunden, Freunden  
und Bekannten  
die **herzlichsten Wünsche**  
zum **Jahreswechsel**  
Fleischermeister Konrad Ludwig u. Frau  
Weißstein, Altwasserstr. 19.

Unsere werten Kunden, Freunden und  
Bekanntem  
die **besten Wünsche**  
zum **Jahreswechsel**  
**Paul Süßmann und Frau**  
Blumenhalle, Weißstein, Hauptstr. 119.

Allen unseren w. Kunden u. Bekannten  
**herzl. Glückwünsche**  
zum **Jahreswechsel**  
**G. Gradel u. Frau**  
I. Fa. Robert Ludwig  
Weißstein, Hauptstraße 156

Allen unseren werten Kunden u. Bekannten  
ein **gesundes Neues Jahr!**  
Konditor  
**Paul Niebisch**  
Dels i. Schl., Breslauerstraße 25

Unsere Freunde und wert. Gästen ein  
**gesundes Neues Jahr**

wünscht

**Hermann Elsner und Frau**  
„Gasthof zum Deutschen Frieden“  
Weißstein, Ortsteil Neu-Salzbrunn

Allen unseren werten Kunden und  
Bekanntem

zum **Jahreswechsel**  
**herzliche Glückwünsche**

**Walter Hein und Frau**  
Frisseurgeschäft, Ortsteil Neu-Salzbrunn

### Amtl. Bekanntmachungen v. Seitendorf

Die aufgestellte Rolle der im hiefigen Gemeindebezirk zum  
Feuerlöschdienst Verpflichteten liegt in der Zeit vom 1. bis 15. Januar  
1928 im hiefigen Gemeindebüro öffentlich aus.

Den in die Rolle aufgenommenen Personen stehen gegen ihre  
Veranziehung zum Feuerlöschdienst die Rechtsmittel der §§ 69 und 70  
des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 zu.

Seitendorf, den 29. Dezember 1927.

Der Gemeindevorsteher.

Hertwig.

Um Irrtümern vorzubeugen, wird hierdurch bekanntgemacht, daß  
bei Alarmierung der Feuerlöschpflichtigen durch Sirenen folgende  
Signale gegeben werden:

ein langer Ton bei Ortsfeuer,  
zwei Töne bei Feuer auswärts,  
drei Töne bei Waldfeuer und  
vier Töne bei amtlichen Übungen und Revisionen.

Diejenigen Personen, welche sich von der Feuerlöschpflicht für  
1928 ab lösen wollen, haben den Ablosungsbetrag von 9 Mark bis  
spätestens 1. Februar an die hiefige Gemeindekasse zu zahlen.

Seitendorf, den 29. Dezember 1927.

Der Gemeindevorsteher.

Hertwig.

### Amthche Bekanntmachung v. Weißstein

Die Lohnsummensteuererklärungen für das Vierteljahr Oktober-  
Dezember 1927 sind bis zum 15. Januar 1928 bei der hiefigen  
Steuerverwaltung abzugeben. Zur Abgabe der Steuererklärung sind  
sämtliche Steuerpflichtigen, die in der oben genannten Zeit Arbeit-  
nehmer beschäftigt haben. Diejenigen Steuerpflichtigen, die bis zum  
10. Januar 1928 ein Formular zur Abgabe der Steuererklärung  
nicht zugestellt erhalten haben, sind verpflichtet, sich ein solches in  
unserer Steuerverwaltung, Zimmer 5 des Amtshauses, abzuholen.

Die Zahlung der Lohnsummensteuer hat gleichfalls bis zum  
15. Januar 1928 bei unserer Gemeindehaupt- und Steuerkasse  
unter Abgabe der Erklärung zu erfolgen.

Dittersbach, den 2. Januar 1928.

Der Gemeindevorsteher.

Rochler.

**Kaufhaus**  
**Witte**

Hernsdorf  
Baldenburg, Str. 13  
(Vormarktshütte)

**Konfektion**  
**Damenhüte**  
Kurz- und  
Zahntwaren

Meinen werten Kunden, Freunden u. Bekannten  
möchte ein

**gesundes Neues Jahr**  
**franz Heinze**  
Oels

Fortschreitendes naturgemäßes Erkennen und Wissen  
war und wird das beglückendste und wertbeständigste  
Gemeingut denkender Menschen aller Zeiten sein.

Allen meinen lieben  
Geschäftsfreunden, Bekannten und Verwandten  
wünsche ich

ein **gesundes und Erkenntnis-reiches**

**Neues Jahr**

**Paul Hajok**

Uhrmacheremeister und praktischer Volksphilosoph

Hindenburg, im schwarzen Oberschlesien 1928

Mit der heutigen Weltordnung, —  
aus dem kaiserlichen Winkel der Schicksalserwartungen gesehen,  
können nur Narren zufrieden sein.

So Dich jemand auf Deine linke Wange schließt,  
So habe ihm auch eins in die Fresse,  
(Siehe Bürgerl. Gesetz: Notwehrparagraf)

**Zaborze**

**Möbel**

liefert aus eigener Werk-  
statt / daher gut und billig  
**Joachimski \* Zaborze**

**Hindenburg**

**Restaurant Spruch**

Hindenburg O. S.  
Kronprinzenstraße 147  
Seden Sonnabend u. Sonntag  
musikalische Unterhaltungen

**Beuthen**

**Oefen**

Frank-, Dauerbrand-  
und Küchen-

— nur bewährte Systeme  
durch Großeinkauf billigste Preise

**Koppel & Taterka**

Beuthen OS. Hindenburg OS.  
Piekarer Straße 23. Kronprinzenstr. 127  
Telephon 2648/2049. Telephon 3190

Ihr seid das Salz der Erde — so aber das Salz  
dumm wird, — wohlt soll gesalzen werden?  
(Bleibe Alles Testament) vor ca. 2000 Jahren

Genossen!  
Werbt  
neue Leser!

Zur Wettkampfrage

In einem Artikel über „10 Jahre Körperkultur“ äußert der Volkskommissar für Gesundheitswesen, N. A. Semaschko-Moskau, zum Wettkampfbild u. a. folgende sehr beachtenswerte Auffassung, die nicht nur für die Sowjetunion, sondern auch für die Arbeitersportler in den kapitalistischen Ländern von Bedeutung ist:

Der Beschluß des Zentralkomitees der russischen kommunistischen Partei beantwortet auch die Frage, die noch unlängst die Sportkreise bewegte und aus deren Klasse seinerzeit unsere Sportorganisationen „vom Kieker gerüttelt“ wurden. Dies ist die Frage der Zulässigkeit von Wettkämpfen. Der Beschluß des ZK lautet:

„Hinsichtlich der Wettkämpfe ist von der Voraussetzung auszugehen, daß im Einklang mit den wissenschaftlichen Forderungen die Wettkämpfe eine Methode der Gewinnung der Massen für die physische Kultur und der Klärung der individuellen wie auch besonders der kollektiven Leistungen (von Zirkeln, Organisationen, z. B. Gewerkschaften, Gruppen des kommunistischen Jugendverbandes, der Roten Armee usw.) bilden sollen.“

Diese Antwort ist derart deutlich und klar, daß es schwer fällt, sie noch zu ergänzen. In diesem Beschluß wird den Wettkämpfen Gerechtigkeit angetan als „Mittel der Gewinnung der Massen für die Körperkultur und der Klärung der Leistungen auf diesem Gebiete“. Diejenigen Gegner der Wettkämpfe, die dachten, daß man die gewaltige Masse der Sportler mit dem „Alltagsrausch“ normaler Sportübungen, Turnstunden usw. wird füttern können, waren wirklich naiv. Der Wettkampf ist das Spannendste und Anziehendste an der physischen Kultur; wenn man diese Lederbissen aus der Körperkultur entfernt, dann bedeutet das, die Körperkultur für die Massen unerschmackhaft zu machen, ihr den Sauerteig zu entziehen. Andererseits ist es voll und ganz richtig, daß die Wettkämpfe nur dann ihr Ziel erreichen, wenn sie im „Einklang mit den wissenschaftlichen Forderungen angewandt“ werden, d. h. wenn sie Nutzen und nicht Schaden bringen. Eine jegliche Hypertrophie (Übertriebung) in Wettkämpfen, jeglicher Mißbrauch derselben, das Fehlen ärztlicher Kontrolle, all dies kann die Wettkämpfe zu einem großen Uebel machen und der Sportbewegung einen Vorenddienst erweisen. Es ist auch ganz richtig, daß für uns nicht so sehr individuelle als kollektive Leistungen von Bedeutung sind, denn gerade die Gruppenleistungen spielen eine öffentlich erzieherische Rolle, die im Beschluß des Zentralkomitees erwähnt wird.

Keine Gemeinschaft mit Bürgerlichen.

Zu diesem Thema entnehmen wir dem 14. Tätigkeitsbericht (Wintersemester 1926/27) der Hochschule für Leibesübungen des bürgerlichen Reichsausschusses für Leibesübungen folgendes:

„Die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege in Leipzig hat durch Schreiben vom 28. Dezember 1926 erklärt, sich nicht mehr als Mitträgerin der Deutschen Hochschule für Leibesübungen zu betrachten und demgemäß ihre Vertreter aus dem Kuratorium (Vollert, Bildung, Japomeisel) und dem Senat (Japomeisel) zurückzugeben. „Die Gründe für unser Vorgehen“ — so heißt es in dem Schreiben — „sind zu suchen in der Errichtung einer eigenen Schule. Im Laufe der Zeit hat sich doch der Zustand herausgebildet, daß die Deutsche Hochschule für Leibesübungen das alleinige Unternehmen des bürgerlichen Reichsausschusses ist und auch von ihm in der Hauptsache verwaltet wird. Wir tragen deshalb nur einem tatsächlichen Zustand Rechnung, wenn wir auch formell aus der Verwaltungsförderung ausgescheiden. Das wird uns nicht hindern, auch in Zukunft bei Behörden und überall den Wert und die Leistungen der Deutschen Hochschule für Leibesübungen anzuerkennen und stets für ihre Förderung einzutreten.“ — Durch Antwortschreiben vom 12. Januar 1927 ist davon Kenntnis genommen und der Zentralkommission zugleich der Dank des Reichsausschusses und der Hochschule für bisherige Mitarbeit ausgesprochen worden.“

Von Interesse ist aber noch, daß nach Erlöschen des Mandats für Japomeisel dieser als „persönliches Mitglied“ dem Senat der Hochschule angehört.

Die tschechoslowakische Arbeiter-Turnbewegung in Ziffern. Nach der in den letzten Tagen erschienenen Statistik für das Jahr 1926 weist der tschechoslowakische Arbeiter-Turnverband im ganzen 1031 Vereine auf. In diesen Vereinen sind 100 494 Angehörige organisiert, davon 40 992 Männer, 12 348 Frauen, 8107 Jungturner, 6564 Jungturnerinnen, 16 248 Schüler und 16 235 Schülerinnen. Nach der sozialen Schichtung der Mitgliedschaft stehen an erster Stelle die Industriearbeiter mit 33 908, dann die Landarbeiter mit 3506, die Handwerksangehörigen mit 3395, Beamte mit 1571, Gewerbetreibende

1952, Lehrer und Professoren 334, Klerik 52, Studenten 484. Gewerkschaftlich organisiert sind 24 683 Mitglieder, politisch organisiert 22 895, konsumgenossenschaftlich 12 900 Mitglieder. Auf einen Verein entfallen durchschnittlich 102 Angehörige. Der Zentralrat der roten Schläger hat 150 Ortsgruppen mit 3682 Knaben und 350 Mädchen, im ganzen 4032. Der Finanzamt gibt nach der Statistik über 10 300 000 Kr. Vermögen der Vereine an, wozu der Wert des Inventars mit inbegriffen ist. Die Statistik ist ganz besonders lehrreich in bezug auf die geringe Zahl der gewerkschaftlich und genossenschaftlich organisierten Sportler der tschechischen Sektion der ČS. Danach ist nur jeder Vierte gewerkschaftlich und jeder Achte genossenschaftlich organisiert.

7500 Touristenvereine in der U.S.S.R. Auf Anregung des stellvertretenden Volkskommissars fand in Moskau eine Beratung statt, an der Vertreter der verschiedenen Volkskommissionen teilnahmen und wo die Fragen einer rationalen Organisation der Touristen erörtert wurden. Zur Übernahme dieser Aufgaben wurde eine „Gesellschaft zur Förderung der Touristik“ gegründet, deren Tätigkeit nach folgenden Richtlinien durchgeführt werden soll. In erster Linie sollen Expeditionen organisiert werden für die Arbeiterklasse, für die allgemeine und akademische Lehrerschaft. Die zweite Aufgabe der Gesellschaft ist, den die U.S.S.R. besuchenden ausländischen Touristen auf ihren Reisen behilflich zu sein. Weiter kommt die Durchführung und Organisation von Exkursionen russischer Arbeiter ins Ausland in Betracht. Die Vorarbeiten für die Gesellschaft sind bereits von den Behörden unter Mitwirkung der staatlichen Wolga-Schiffahrtsverwaltung durchgeführt. Ein dreijähriger Arbeitsplan sowie ein finanzieller Vorschlag liegen bereits vor. Es ist in den nächsten drei Jahren die Organisation von 7500 Touristenheimen in Aussicht genommen, ebenso die Herausgabe einer Reihe von Führern über verschiedene Dinge in der U.S.S.R., die bisher den breiten Touristenmassen unbekannt geblieben sind. Es wird auch eine Anzahl von Prospekten erscheinen mit Aufzählung der Punkte, wo Touristen gegen mäßige Bezahlung Unterkunft und Verpflegung haben können. Ebenso wird eine Reihe von bisher unbekanntem Reiserouten über Karelien, den Murman, Kras, Nordrussland usw. ausgearbeitet.

Russische Boger kommen nach Deutschland. Der „Arbeiter-Athlet“ Berlin teilt mit, daß im Frühjahr eine russische Arbeiterboger-Mannschaft nach Deutschland eingeladen ist.

Vor einer bedeutenden Tagung. Der Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hat für den 28. und 29. Januar eine Kreisvertreterkonferenz nach Leipzig in die Bundeschule einberufen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Spartenfragen, Kreisfrage, Bundesrat und Wettturnen. Teilnahmeberechtigt sind die Mitglieder des Bundesvorstandes und des Bundesauschusses und die Kreisvertreter.

Aus dem Arbeiter-Athleten-Bund. Der Arbeiter-Athleten-Bund will im Jahre 1928 die Austragung seiner Bundesmeisterschaften im Gewichtheben, Ringen und Bogen mit Einzelkämpfen in allen seinen Sportarten verbinden, wozu alle 22 Kreise die besten Vertreter stellen werden. Zu dieser großen Veranstaltung ist der Ebertpark in Ludwigshafen aussersehen worden und als Datum der 11. und 12. August festgelegt. — Der erste große Reichsartistenwettkampf des Arbeiter-Athleten-Bundes findet am 25. März in der „Neuen Welt“ in Berlin statt. Es ist allgemein bekannt, daß unserer Organisation die besten Artistennummern entstammen, die die Varietetésüßnen aufweisen. Darum wird dieses Zusammentreffen aller Artistentruppen der Bundesvereine des ganzen Reiches zu einem Ereignis werden. — Ende April und Anfang Mai wird eine Ringermannschaft des Arbeiter-Athleten-Bundes in nachstehenden Ländern Wettkämpfe austragen: Finnland, Estland, Lettland, Polen. Die Verhandlungen zu diesem internationalen Treffen sind bereits eingeleitet.

Bundeschule der Arbeiter-Athleten. In Ottersleben bei Magdeburg errichtet der Vorstand des Arbeiter-Athleten-Bundes eine Bundeschule. Die Beschaffung der Spartenbauern Schule soll sich als teuer erweisen haben. Einstweilen begnügt man sich mit einer Parade.

Jahresarbeitsplan der Freien Turnerschaft Breslau

- 11. Januar: Funktionärversammlung aller geschäftlichen und technischen Abteilungs- und Vereinsfunktionäre im Gewerkschaftshaus. 28. Januar: Versammlung aller Bundesmitglieder. 29. Januar: Bezirksrat; jede Abteilung wählt auf je 50 Mitglieder einen Delegierten; die Delegierten sind bis zur Funktionärversammlung am 14. Januar namhaft zu machen. 5. Februar: Vereins-Generalversammlung im Jugendheim an der Matthiasgasse. 19. Februar: Gerätewettkampf der Jugendlichen. 18. März: Gerätewettkampf der Mannturner. 25. März: Geländelauf in Gröbchen, offen für alle Kartellvereine. 8. April: Freitag in Hirschberg, auf je 100 Mitglieder ist ein Delegierter zu entsenden. Die Delegierten sind bis zur Funktionärversammlung namhaft zu machen. 22. April: Beginn der Faustballserie. 6. Mai: Leichtathletischer Dreikampf für Schüler und Schülerinnen von 14—16 Jahren im Eichenpark. 27./28. Mai (Pfingsten): Jugendtreffen. 10. Juni: Straßenläufe der Kinder.

16. Juni: Lampionzug der Kinder. 17. Juni: Straßenläufe der Erwachsenen. 23./24. Juni: „Rast“. 29. Juli oder 6. August: Vereins-Sportfest im Stadion. 2. September: Länderwettkämpfe Lettland gegen Deutschland im Stadion. 21. November: Waldbau. 25. November: Länderwettkämpfe im Kunstturnen, 5., 14. und 16. Kreis im Jokus Busch.

Freie Turnerschaft e. V. Sonnabend, den 14. Januar, Versammlung aller geschäftlichen und technischen Abteilungs- und Vereinsfunktionäre im Gewerkschaftshaus, Zimmer 12, 20 Uhr. Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Jahresrückblick 1927; 3. Neuwahlen (Vorschläge für die Generalversammlung); 4. Arbeitsplan für 1928; 5. Anträge; 6. Stellungnahme zu Bezirks-, Kreis- und Bundesrat; 7. Verschiedenes. Die Wahlen der Delegierten zum Bezirksrat erfolgt in der Funktionärversammlung. Die Generalversammlung findet am Sonntag, dem 5. Februar, 16.30 Uhr, im städtischen Jugendheim an der Matthiasgasse statt. Die Abteilungen wollen sich in ihren Generalversammlungen mit der Funktionärversammlung und mit dem Arbeitsplan 1928 beschäftigen und eventuelle Anträge bis zur Funktionärversammlung einreichen. Auch müssen sich die Abteilungen mit den Neuwahlen zum Vereinsvorstand beschäftigen und für Vereinsämter in Frage kommende Genossen in der Funktionärversammlung in Vorschlag bringen. Ab 1. Januar werden zur Erlangung der Fahrpreismäßigung neue Karten herausgegeben. Es ist umgelungen, eine größere Anzahl für das kommende Jahr zu erhalten. Die Ausgabe erfolgt in der Funktionärversammlung. Die Fahrer-ausweise bleiben weiter gültig. Die Abteilungen wollen für die neu-gewählten Jugendleiter, welche noch keinen Führerausweis besitzen, gleichfalls bis zur Funktionärversammlung die Adressen mit Licht-bild und Geburtsdatum bekanntgeben, damit die Führerausweise sofort beantragt werden können.

Fußballsparte Gruppenpielausschub. In Ausschreibungs- und Qualifikationsspielen spielen am 8. Januar, 14 Uhr, Koberwitz I gegen Fr. Sportfreunde I. Schiedsrichter Neumann, Paul (Falke). Kassierer sind die Genossen Jlobinsky und Gratzl. Sparta-platz am Schlachthof. An diesem Tage ab 12 Uhr Spielverbot. — Am 15. Januar, 10 Uhr, WSA. I gegen Union I. Schiedsrichter: Kretschmer (Wader); Kassierer Gen. Jlobinsky. Linienrichter: Heit „Einigkeit“ (A. Gen.). Beim ersten Spiel die Linienrichter und Ordner, beim zweiten die Ordner werden noch bekanntgegeben. Nächste Sitzung des Gruppenpielausschusses am 2. Januar.

Jugendobstele. Sonnabend, 14. Januar, 20 Uhr im Zimmer 13 des Gewerkschaftshauses Jahresversammlung der Vereins-Jugendobstele. Sämtliche Obstele oder der Vereinsvorsitzende sollen unbedingt anwesend sein. Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Berichte; 3. Richtlinien für Jugend- und Schülermannschaften; 4. Wahlen; 5. Verschiedenes. Die auswärtigen Bundesgenossen, die Übernachtung wünschen, melden sich bis 11. Januar an R. Grzmehle, Breslau 10, Mehlgaße 54.

Berichterkatter. Sonntag, 22. Januar, General-Versammlung. Jeder Verein muß unbedingt vertreten sein. Bei Nicht-erscheinen übliche Strafen.

Schiedsrichter-Ausschub. Zu dem Qualifikations-spielen am 8. Januar Koberwitz I gegen Fr. Sportfreunde I, Sparta-platz am Schlachthof, haben 13.30 Uhr folgende Schiedsrichter als Linienrichter zu erscheinen: Rieder (F.S.V.), Wisnack (Stern), Wende (1921), Kühndel (Wet), Schampel (Sparta), Grünich (W.S.).

Achtung! Jeder Arbeitersportler liebt die „Freie Sportwoche“, das Bundesorgan des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Sie bringt die neuesten Berichte und Resultate aus dem ganzen Bundesgebiet mit hervorragenden Sportaufnahmen. Bestellung durch die Post oder beim Briefträger.

Fr. Sportfreunde e. V. Freitag, 9. Januar, pünktlich 20 Uhr, Mitgliederversammlung bei W. Freitel, Langegasse 69 (Riple-Aus-schan). Zerley mitbringen.

Fr. Sportverein Breslau 1925. Laut Beschluß der Mitglieder-versammlung (außerordentliche) vom 23. Dezember 1927 wurden die Sportgenossen Walter Hettmann, Oswald Müller, Georg Thau und Hermann Littmann aus dem Verein ausgeschlossen.

W.S.C. Wader 1921. Freitag, 20 Uhr, bei Firla, Jahnstraße, Generalversammlung. Nichterscheinen zieht Ausschluß nach sich.

Spielvereinigung „Ost 24“. Freitag, 20 Uhr, Vollversammlung im Vereinslokal bei Rattern, Gellhornstr. 21. Unentschuldigtes Fehlen wird laut Vereinsstatut bestraft.

Sport-Vereinigung „Nordost“ 03. Der Uebungsbetrieb wird von Dienstag, dem 3. Januar, ab wieder in allen Turnhallen in vollem Umfange aufgenommen. Die Frauen-Abteilung trainiert von Dienstag, dem 10. Januar, regelmäßig von 20—22 Uhr Dener Straße. — Von Mittwoch, dem 11. Januar, ab in derselben Halle von 20—22 Uhr ständig Jujitsu. — Der Anfänger-Kursus im Bogen wird fortgesetzt. Der erste Uebungsabend ist Sonnabend, den 7. Januar, in der Turnhalle Waterloostraße von 19—22 Uhr. Zu Beginn des neuen Jahres wird allen Mitgliedern pünktlicher Besuch der Uebungsstunden und eifriges Werben zur Pflicht gemacht. Anfragen an den 1. Vorsitzenden, Karl Wogan, Sonnenrosenweg 9.

Der holländisch-englische Margarinetruist

Von ... ng (Düsseldorf).

Die Margarine ist die „Butter“ des Weltläugers, die „Butter“ der Arbeiterklasse für den Weihnachtstisch. Das Steigen des Margarineverbrauchs in einem Lande ist ein klares Zeichen für die Proletarisierung und Verarmung. Und der Verbrauch wächst von Jahr zu Jahr.

Die Margarine ist ein Ersatzstoff. Sie wird aus tierischem und pflanzlichem Fett (Zug und Delc) hergestellt. An Nährwert und Bekömmlichkeit erreicht sie die natürliche Butter bei weitem nicht. Es fehlen ihr vor allem die Vitamine. Doch die wertvollen Massen müssen immer mehr mit ihr vorlieb nehmen. Denn die natürliche Butter ist für sie längst zur uner-schwinglichen Delikatesse geworden. So stellt die Margarine einen Massenverbrauchsartikel dar. Ihre Produktion ist monopolisiert. Der größte Teil der Erzeugung liegt in der Hand des holländisch-englischen Margarinetruists. Der Truist bestimmt die Preise, er „regelt“ die Produktion, er realisiert durch den steigenden Warenabfluß riesige Mehrwertmengen.

Der holländisch-englische Margarinetruist ist erst vor kurzem gebildet worden. Die Bildung erfolgte durch Fusion der bis dahin im heftigsten Konkurrenzkampf miteinander liegenden Großkonzerne Anton Jurgens und Van den Bergh. Der Truist zerfällt — angeblich nur zum Zwecke steuerlicher Ersparnisse — in zwei Dachgesellschaften (Holdinggesellschaften): Margarine Unie in Rotterdam und Margarine Limited in London. Die Gewinnverteilung ist halb zu halb. Das

Aktienkapital beträgt (nominal) annähernd 80 Millionen holländische Gulden. Die Majorität der Aktien verbleibt im Besitz der Familien Jurgens und Van den Bergh, die auch die Leitung des Truists (die Leitung der Dachgesellschaften) übernehmen. (Es ist vorläufig nicht feststellbar, in welcher Höhe englisches Kapital in dem Truist investiert ist.) Mit der Gründung des Truists wächst natürlich dessen Macht um so schneller. Der Truist beschränkt sich nicht auf die Herstellung von Margarine, er hat auch die Seifen-, Kerzen-, Del- und sonst einschlägige Produktion erfaßt.

Die Entwicklung der — nun miteinander verschmolzenen — Großkonzerne Jurgens und Van den Bergh erhielt während und nach dem Weltkrieg (Hungersjahre, Jahre völliger Verarmung der breitesten Volksschichten) den stärksten Antrieb. Die Ausfuhr holländischer Margarine stieg im Jahre 1915 auf 139 Millionen Kilogramm und im Jahre 1916 weiter auf 165 Millionen Kilogramm, während sie in den Jahren 1912, 1913 und 1914 60,5, 70,7 und 80 Millionen Kilogramm betrug. Allein in Holland steigt die Kurve der Margarineproduktion, die ja so gut wie völlig in der Hand von Jurgens und Van den Bergh liegt, fortgesetzt. Im Jahre 1913 stellte sich die Erzeugung auf 88,4 Millionen Kilogramm, im Jahre 1923 auf 107,7 Millionen Kilogramm, und sie stellte sich im Jahre 1925 auf 132 Millionen Kilogramm und im Jahre 1926 auf 134 Millionen Kilogramm. Der größere Teil dieser Produktionsmenge ist stets exportiert worden. Die Produktivität der Arbeit nahm durch Rationalisierung bedeutend zu. Während im Jahre 1921 ein Arbeiter 17,5 Tonne (im Jahre) produzierte, erzeugte er im Jahre 1925 31,2 Tonne.

Gewaltig waren die Profite der beiden Großkonzerne und noch gewaltiger werden jetzt die Profite des Truists sein. Für das Jahr

1926 wies der Jurgens-Konzern einen Reingewinn von 12,3 Millionen holländischer Gulden aus. Der Reingewinn der Van den Bergh Limited, der Van den Berghs Fabriken und der holländische Vereinigung tot Exploitation van Margarinefabrieken (diese bilden zusammen den Van-den-Bergh-Konzern) betrug im Jahre 1926 ausweislich 350 827 Pfund Sterling, 5,3 Millionen holländische Gulden und 3,2 Millionen holländische Gulden. Die Kurse der Konzern-papiere standen — nach Zeiten der Baufe — in den letzten Jahren weit über Pari.

Die Unternehmen des Truists erstrecken sich auf Holland, England, Deutschland, Estland, Belgien, Frankreich, Tschechoslowakei, Desterreich, Ungarn und Jugoslawien. Die Hauptunternehmungen sind in Holland, England und Deutschland. In England besonders bemerkenswert ist die Zugehörigkeit des großen Lipton-Konzerns zum Truist. Dieser Lebensmittelkonzern hat in 300 englischen Städten Niederlassungen und Geschäfte. Ein anderer riesiger Lebensmittelkonzern in England, der Lever-Konzern, wird wohl bald dem Truist angegliedert sein.

In Deutschland hat der Truist mehr als 80 Prozent der gesamten Margarineproduktion in den Händen. Hinzu kommen fast 50 Prozent der Erzeugung der Margarinehölzer.

In der Tschechoslowakei gehört die bekannte Georg Schicht A.-G. in Aussig zum Truist. Ein Truist von gewaltiger Ausdehnung hat die Margarineproduktion in den Händen. Einige wenige Truistherren entscheiden über diesen so wichtigen Ersatzstoff, der in keiner Küche der Weltläugers fehlt, und decken riesige Monopolgewinne ein.

### Von modernen Fördermitteln!

Überall, wohin wir uns auch wenden mögen, sehen wir Transportvorgänge der mannigfaltigsten Art, seien es diejenigen, die die Natur selbst als große Lehrmeisterin uns täglich vor Augen führt, oder diejenigen, die sich durch Menschenhand seit Jahrhunderten, insbesondere im Laufe unseres technischen Zeitalters, zu den kompliziertesten Gebilden entwickelt haben. Das Aufwirbeln von Staubwolken, das Segeln der Wolkengebilde, die Dünenwanderungen, die Bewegung der Kletterdrachen, die unzähligen fliegenden Samenkörper, bei all diesen Naturvorgängen ist die strömende Luft das tragende Organ.

In richtiger Erkenntnis haben sich hieraus in der Technik die sogenannten pneumatischen Förderanlagen entwickelt, die sich aber nur für trockenes Schüttmaterial wie Getreide, Sand, Kohle, Salz, Asche usw. eignen. Auf die Wirkungsweise und Anwendung dieser pneumatischen Förderanlagen soll später in einem besonderen Aufsatz noch eingegangen werden.

Eine weitaus bedeutendere Rolle als die pneumatischen Förderanlagen haben diejenigen Fördererrichtungen erlangt, bei denen der Transportvorgang auf mechanischem Wege erfolgt und die auch deshalb kurz als mechanische Förderanlagen bezeichnet werden. Die richtige Wahl dieser Fördermittel für einen bestimmten Zweck ist von verschiedenen Gesichtspunkten abhängig, beispielsweise ob der Transportweg vertikal, horizontal oder schräg nach oben oder unten geneigt ist, wie groß die zu fördernden Massen sind, die in einer bestimmten Zeit transportiert werden sollen (Leistung), und vieles andere mehr.

Unter diesen in der Praxis bewährten mechanischen Fördermitteln unterscheidet man diejenigen mit Zugmittel und solche ohne Zugmittel.

Dabei sei kurz erwähnt, daß man in technischem Sinne unter einem Fördermittel eine Vorrichtung versteht, mit der man irgendwelche Gegenstände, sogenannte „Fördergüter“ oder einfach „Güter“ genannt, an einen nicht allzu weit entfernten Ort transportieren kann (Der jedem bekannte Bagger ist ein solches Beispiel.) Das „Zugmittel“ ist die Vorrichtung zum Bewegen des Fördermittels.

Hier sollen einige Förderer mit Zugmittel auseinandergesetzt werden: Als Zugmittel kommen Ketten, Seile oder Riemen in Betracht. Ketten aus Schmiedeeisen oder schmiedbarem Guß (Temperguß) werden am häufigsten verwendet, da sie den Seilen an Haltbarkeit überlegen sind und auch im Falle eines Bruches ein leichteres Auswechseln gestatten. Nachteileig beim Seil ist besonders die auftretende Dehnung, hingegen vorteilhaft das Fehlen aller Gelenke, deren Abnutzung die Ketten sehr bald unbrauchbar machen können. Infolge des geringen Gewichtes und der Billigkeit kommen Seile als Zugmittel besonders zur Förderung verhältnismäßig leichter Materials in Frage. Die Riemen haben gegenüber den Ketten den Hauptvorteil, daß sie mit großer Geschwindigkeit laufen können; sie finden besonders als Förderbänder Verwendung, dabei dienen sie gleichzeitig als Tragmittel.

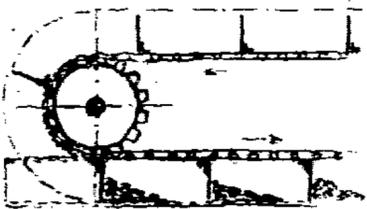


Fig. 1.

Die Kratzer (Fig. 1) bestehen aus einem endlosen Kettensystem oder Seilstrang, an dem in gleichen Abständen Mitnehmer-schaufeln oder Stege angeordnet sind und die das Fördergut in einer feststehenden Rinne vor sich herziehen. Besonders haben sich diese Fördermittel für den horizontalen und wenig geneigten Transport von grobstückigem Schüttmaterial wie Kohle, Koks, Steine usw. bewährt, kommen aber auch für Stückgut mit nicht so hohem Eigengewicht in Betracht. Ihr wesentlicher Nachteil liegt in dem hohen Kraftverbrauch, der auf die zwischen Fördergut und Rinne auftretende gleitende Reibung zurückzuführen ist.



Eine den Kratzern ähnliche Ausführung findet man bei Stückgutförderung sehr häufig (Fig. 2); dabei wird das Gut (Kisten oder Säcke) auf die in kurzen Abständen zwischen den Ketten angeordneten Stäbe aufgelegt, die Stäben sind außerdem mit kleinen Laufrollen ausgerüstet; auf diese Weise ist die zu überwindende Reibung (Rollreibung) und der damit zusammenhängende Kraftverbrauch gering.

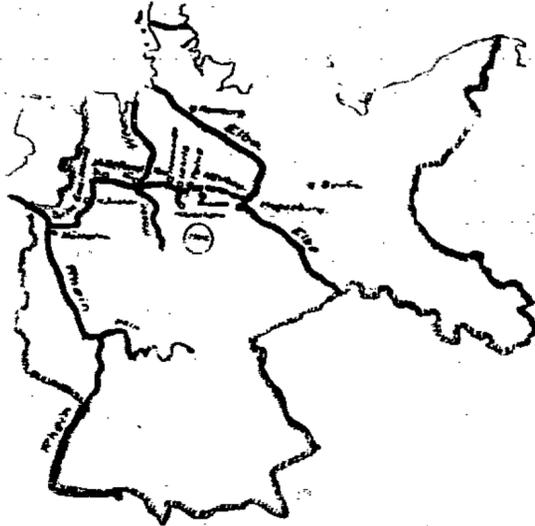
Der hierbei auftretende Unterschied zwischen der sogenannten gleitenden Reibung (einfaches Rutschen von zwei Gegenständen aufeinander) und der rollenden Reibung (Kugellager) dürfte wohl heute ziemlich geläufig sein.

Die Becherwerke oder Elevatoren (Fig. 3) bestehen ebenfalls aus einem endlosen Kettenstrang, jedoch sind hierbei am Kettenstrang Bänder aus Stahlblech oder Temperguß stark befestigt, die das zu fördernde Material aufnehmen. Die Entleerung der Becher geschieht am oberen Umlenkrad. Natur-

### Mittellandkanal oder Wasserwerke?

Der Mittellandkanal soll die Wasserstraße „Rhein“ und damit das Ruhrgebiet verbinden mit der Weser und Elbe. Die Kohle soll dann auf dem billigen Wasserwege vom Gewinnungs-ort nach den Hauptverbrauchern Hamburg, Berlin und Mitteldeutschland gebracht werden.

Die Lage des Kanals ist aus der Zeichnung zu ersehen. Er zweigt bei Ruhrort vom Rhein ab, geht über Münster, Braunschweig, Hannover, Lehrte (Stichkanal nach Hildesheim), Braunschweig und unterhalb Magdeburgs in die Elbe. Das Stück vom Rhein bis Hannover ist schon 1916 fertiggestellt, zuletzt mit der Arbeit von Kriegsgelungenen. — Schon die Völker des Altertums haben ihre Kriegsgelungenen (damals Sklaven genannt) für sich arbeiten lassen. 1919 wurde die Verlängerung des Kanals über Hannover hinaus zur Behebung der Arbeitslosigkeit in Angriff genommen. Die Arbeiten sind dann weiter-



geführt, und im März 1928 soll die Schifffahrt bis Peine und auf dem Stichkanal nach Hildesheim eröffnet werden.

Auch der Weiterbau bis zur Elbe ist bereits beschlossen. Die Baukosten sollen für den Hauptkanal

250 000 000 RM.

betragen, wovon 175 Mill. Reichsmark für Löhne ausgegeben werden. Das ist für das Proletariat das wichtigste. Sechs Jahre lang werden 18 000 Arbeiter beim Bau beschäftigt und in der Nähe des Kanals wird es dann keine Erwerbslosen mehr geben. Das ist aber auch das einzige Gute, das der Kanalbau den Arbeitern bringt; nach seiner Fertigstellung wird die Kohle in Magdeburg und Berlin gewiß nicht billiger, denn die Frachtverbilligung stecken die Grubenbesitzer ein.

Technisch wird die Baustelle eine der größten Europas werden. Neun neue Güterbahnhöfe sind zur Heranschaffung der Geräte, der Baustoffe und — der Arbeiter bereits angelegt. 42 Millionen Kubikmeter Boden sollen ausgehoben und dazu 80 Bagger aufgestellt werden, und 160 Eisenbahnzüge mit je 25 Wagen sollen ständig die ausgehobene Erde abfahren. — 76 neue Brücken, 3 Schlenzen, 3 Schiffshebewerke und Düker für die Oker und Schunter sollen gebaut werden. Es muß schon heute ausgesprochen werden, daß die Bausumme von 250 Millionen Reichsmark kaum einzuhalten, sondern wahrscheinlich 300 Millionen Reichsmark überschreiten wird.

Es ist die Frage, ob ein solcher Bau in unserer heutigen Zeit nicht an Größenwahn grenzt. Gutes schafft man damit nur für die Bauzeit, die Wirtschaft wird für diese Zeit angekurzelt — aber dann! Es glaubt im Ernst kein Mensch, daß der Kanal wirklich wirtschaftlich wird, d. h. daß soviel Abgaben aus dem Verkehr auf ihm herausgezogen werden können, daß Verzinsung und Tilgung der ausgegebenen Bausumme und

gemäß dienen diese Fördermittel in der Regel zur Förderung von Schüttmaterial; ihre Fördererrichtung kann vertikal oder geneigt (bis 45 Grad) sein. Die Becher können an den Ketten auch frei pendelnd aufgehängt werden — Pendelbecherwerke oder Conwyer. Diese Ausführung hat den großen Vorteil, daß

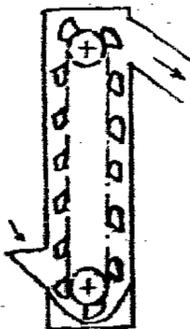


Fig. 3.

sie sowohl eine horizontale als auch vertikale Förderung zuläßt. Die Entleerung der Becher kann an jeder gewünschten Stelle stattfinden, und zwar dienen hierzu besonders Anschläge, die ein zwangsläufiges Auskippen der Becher bewirken. Das Fällen der Becher geschieht mittels einer besonderen Füllvorrichtung. Diese Pendelbecherwerke werden besonders häufig für Kohlenförderung in Kesselhäusern angewandt, wo große Leistungen verlangt werden, nicht selten wird dabei gleichzeitig die Rückförderung der Asche damit verbunden.

„Bandwurm.“

die Aufwendungen für den Betrieb, Unterhaltung der Bauten usw. gedeckt werden.

Der Kanal löst auch in wasserwirtschaftlicher Hinsicht große Bedenken aus. Zwischen Braunschweig und Magdeburg schneidet er in den Grundwasserstrom der Aller ein und entzieht ihm erhebliche Wassermengen. Wie das auf die Wasserwerke von Celle und Hannover wirken wird, kann nicht vorhergesehen werden. Außerdem braucht der Kanal noch täglich 170 000 Kubikmeter Frischwasser, um die Verdunstungs- und Versickerungsverluste zu ersetzen. Zuerst wollte man dafür das Wasser von den Harzalsperren nehmen, aber der Plan ist an dem Widerstand der Städte und der Landwirtschaft gescheitert, die das Wasser selbst für die Trinkwasserversorgung und für die Bewässerung von Ländereien brauchen wollten. Jetzt will man das Frischwasser aus der Weser in den Kanal pumpen, aus der Weser, die bei Niedrigwasser schon jetzt selbst zu wenig Wasser hat! Das hat man auch bereits erkannt und auch dafür ein Mittel gefunden, — man macht einfach aus der Weser von Minden bis Bremen auch einen Kanal und gibt dafür noch einmal mindestens 150 Mill. Reichsmark aus (von den Steuerzahlern gibt's das Geld schon!).

Der Bau des Kanals kostet also insgesamt 300 Mill. + 150 Millionen = 450 Millionen oder rund 500 Mill. Reichsmark. Und das alles für eine Anlage, die tödlicher unwirtschaftlich ist und zudem die Wasserwirtschaft des Landes schädigt.

Auf der anderen Seite gibt es in Deutschland aber noch Tausende von kleinen Städten, die noch nicht einmal Wasserwerke und Kanalisationen haben, wo also noch das Trinkwasser aus dem unreinen Untergrund der Stadt (in dem noch alle Abortgruben stehen) von Straßenbrunnen geholt und wo noch das Abwasser aus den Küchen und von den Aborten in Gruben gesammelt und von Zeit zu Zeit abgefahren werden muß. Diese Zustände sind hygienisch unhalbar, und trotzdem ist kein Geld für solche dringend notwendigen Bauten da. Selbst Großstädte haben, allerdings zum Teil durch eigene Schuld, noch oft bedenkliche Zustände in ihrer Städtehygiene (Hannover, Typhusepidemie).

Für eine Kleinstadt von etwa 10 000 Einwohnern kostet ein modernes Wasserwerk etwa 400 000 Mark und eine moderne Kanalisation 600 000 Mark, zusammen 1 Million Mark. Für das Geld, das in den Weiterbau des Mittellandkanals gesteckt wird, können also in 500 Kleinstädten Wasserwerk und Kanalisation gebaut werden. Dabei wird nicht nur Entscheidung für die Gesundheit der Städte getan, sondern es werden auch Anlagen geschaffen, die sofort wirtschaftlich werden. Wassergeld und Kanalisationsgebühren werden eingenommen und belasten die Einwohner der Städte nicht mehr wie die Aufwendungen für die jetzt bestehenden schlechten Zustände (Wasserholen und Gruben leerfahren).

Auch indirekt werden durch den Bau solcher Gesundheit schaffenden Werke große Ersparnisse an öffentlichen Mitteln dadurch gemacht, daß die Krankheiten in den hygienisch einwandfreien Städten seltener werden, daß dadurch den Arbeitern kein Verdienstausfall durch Krankheit entsteht und daß die Gelder der Krankenkassen geschont werden.

Arbeitsgelegenheit wird in demselben Maße geschaffen wie durch den Bau des Kanals, aber nicht nur auf einer Stelle in Deutschland, wo die Arbeiter in Zügen herangefahren werden oder in Baracken wohnen müssen, — sondern in vielen, über das ganze Reich verstreuten Städten, wo die Arbeiter schon wohnen. Auch noch Jahre nach dem Bau des eigentlichen Werkes wird die Wirtschaft in solch kleinen Städten dadurch belebt, daß gesundheitliche Einrichtungen innerhalb der Häuser, Ausgüsse, Wasserspülklosetts, Badeeinrichtungen usw. angelegt werden. Dabei finden Bauarbeiter, Installateure usw. Beschäftigung.

Alle diese Gründe sind der herrschenden Klasse nicht unbekannt, — aber die Macht hat die Industrie. Die Bauindustrie will große Bauten haben, an denen viel verdient werden kann, und die Grubenbarone wollen an ihrer Kohle noch mehr verdienen wie bisher. Das sind die wesentlichen und treibenden Gründe für den Kanalbau. Das Proletariat hat wirklich kein Interesse, den Weiterbau des Mittellandkanals zu fördern. Das Proletariat braucht keinen nutzlosen Kanal, sondern gesunde Städte und gesunde Wohnungen.

„Gesundheitskritik.“

### WEISST DU SCHON ?

Daß das deutsche Eisenbahnnetz anderthalb mal so lang ist wie der Umfang der Erde? Legt man alle Strecken hintereinander, so kan man also einmal und noch ein halbes Mal um die Erde fahren.

Daß in Moskau große Automobil- und Fahrradfabriken gebaut werden. Es sollen im Jahr 10 000 Autos und 120 000 Fahrräder gebaut werden.

Daß das große deutsche Hüttenwerk „Rote Erde“ abgebrochen werden soll? Bis jetzt wurden 4000 Arbeiter dort beschäftigt. Grund — der Profit ist nicht groß genug!

Daß der Weiterbau des Mittelland-Kanals von Peine bis Magdeburg gerade so viel kostet, wie der Bau von 500 Wasserwerken und 500 Kanalisationen deutscher Kleinstädte.

Daß zwischen England und Schweden über die Nordsee hinweg eine Fährverbindung eingerichtet wird? Die Fähre kann 400 Fahrgäste und 2 Güterzüge zu je 45 Wagen tragen.

Daß im Jahre 1926 in den Vereinigten Staaten von Amerika 2000 Flugzeuge verbraucht sind und daß im Jahre 1927 wahrscheinlich 5000 Flugzeuge verkauft wurden.

Daß im Auslande Bombenflugzeuge gebaut werden, die eine Geschwindigkeit von 240 Kilometer in der Stunde erreichen und 11 große Bomben mitnehmen können.

Daß in Newyork alljährlich 200 Autos herrenlos auf den Straßen stehen gelassen werden und daß die Polizei neuerdings mit Schneidapparaten ausgerüstet wird, um diese alten Autos gleich auf der Stelle zu zerlegen.

Daß in Wladiwostock von der Sowjetregierung ein großer Funksendeapparat errichtet werden soll, der einen Empfang in ganz Sibirien, in der Mandschurei, in China und Japan ermöglichen soll?

Daß mit einem Gummiband von 0,5 Meter Breite bei einer Laufigeschwindigkeit von etwa 1,5 Meter pro Sekunde zirka 100 Tonnen Kohle in der Stunde transportiert werden können?

Der Silbestern auf dem Ringe

Dieser Bericht zeigt, wie es an einer Stelle, dem Ringe, zugeht. Im politischen Teil bewahrt ein meistar Bericht, wie u...

Die Silbesternnacht ist traditionsgemäß dem III. der Ausgelassenheit vorbehalten. Auch diesmal war der Ring Haupt...

Endlich wurde es ja so. Alles brüllte, rannte, drückte, gratulierte sich gegenseitig. Von dem zu dieser Zeit angeführten...

Doch nicht nur auf den Straßen herrschte „Leben“, auch in den Lokalen ging's hoch her. Die größeren waren überfüllt, aber...

Schlägerei mit Reichsmehrsoldaten

In einer Gastwirtschaft in der Delsnerstraße kam es in der Silbesternnacht zu einer schweren Schlägerei mit einem Reichsmehrsoldaten, der „ausräumen wollte“.

Fast 100 000 Erwerbslose in Schlessien!

In der Berichtswache vom 15. bis 21. Dezember 1927 stieg im Bezirk des niederschlesischen Landesamtes die Zahl der Arbeitslosen...

Doch noch künstliche Eisbahn

Wie uns mitgeteilt wird, ging nunmehr von den Eis-Opalwerken Berlin (der Herstellerin der Kunstseisbahn im Resselhof) eine telefonische Nachricht ein, wonach diese schon in den nächsten Tagen in Breslauer Eispalast eine neue Eisbahn in Größe von 1200 Quadratmetern auf ihr Risiko anlegen wollen.

Berufsstündliche Vorträge des Berufsamtes

Die im Monat Dezember veranstalteten berufsstündlichen Vorträge haben lebhaften Anklang gefunden. Eine große Zahl von Schülern und Schülerinnen mußte jedoch wegen Ueberfüllung abgewiesen werden, so daß das Berufsamt sich genötigt sieht, die Vorträge fortzusetzen.

Im Monat Januar finden folgende Vorträge statt: Dienstag, den 10., 15.30 Uhr: Frauenarbeit in Handel und Verkehr (für Schülerinnen höherer Lehranstalten).

Der erste Vortrag findet immer um 15.30 Uhr nur für Mädchen, der zweite um 17 Uhr nur für Knaben statt. Die Teilnahme an den Vorträgen ist kostenlos.

Kampfesgrüße aus dem Zuchthaus

Im Zuchthaus Brieg sieht seit über 4 Jahren der Genosse Franz Sobieła, der wegen Aufruhr, Amtsanmaßung und Sprengstoffvergehen zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Daß selbst die von dieser harten Strafe verbüßten 4 Jahre 7 Monate den Willen und den Kampfesmut unseres Genossen nicht brechen konnten, zeigt folgender Brief, den Genosse Sobieła an die Rote Hilfe Bezirk Schlessien sandte.

Brieg, den 27. Dezember 1927.

Liebe Genossen!

Komme endlich dazu, an Euch ein paar Zeilen zu schreiben. Zu allererst meinen herzlichsten Dank für das schöne Weihnachtspaket, an alle Helfer und Helferinnen, die für uns gesammelt haben.

Die ganze bürgerliche Welt predigt von Liebe und Erleuchtung, aber alles nicht für uns. Unsere Zukunft und Befreiung wird uns nur die proletarische Solidarität bringen.

Es wird aber wieder einmal die Sonne in Freiheit mit und vielen meiner Lebensgenossen scheinen. Dies ist meine

Hoffnung. Ich würde mich freuen, von Euch wieder einige Zeilen zu empfangen.

Mit proletarischem Gruß und einem Händedruck verbleibe ich auch im neuen Jahr

Euer Genosse Franz Sobieła.

Aus dem Kinderheim der Roten Hilfe

Der Bezirk Schlessien der Roten Hilfe entsandte im Monat November 4 Kinder von Familien, deren Ernährer im Kapp-Putsch gemordet oder vor kurzem durch die Klassenjustiz verurteilt wurden, auf acht Wochen zur Erholung nach dem Kinderheim Worpsswede.

Arbeiter-Kinderheim Wartenhof.

Liebe Mamma!

Ich habe Deinen Brief erhalten und habe mich sehr gefreut. Mir gefällt es sehr gut. Wir haben ein Waldgrundstück und in dem können wir herumrennen. Bei uns liegt schon Schnee und es hat viele große Berge.

Viele Grüße sendet

Güntzer.

Rote Helfer, werbt neue Mitglieder für eure Organisation, damit die Opfer des Klassenkampfes noch wirksamer unterstützt werden können.

Mittwoch, 15 Uhr, Erwerbslosen-Versammlungen

Thema:

„Was haben die Erwerbslosen im neuen Jahre zu erwarten?“

Versammlungsorte:

für Männer: „Zentralballsaal“, Westendstraße, für Frauen: „Hubertusaal“, Friedrich-Wilhelm-Straße. Da in diesen Versammlungen die neuesten gesellschaftlichen Anordnungen sowie die Gegenmaßnahmen der Erwerbslosen hierauf erörtert werden sollen, wird reger Besuch erwartet.

Die Neujahrsestrennen. Die gefrigen von den Berufsfahrern in eigener Regie abgehaltenen Radrennen in der Jahrhunderthalle waren mäßig besucht. Sie hatten folgende Ergebnisse: Prämiensfahrten: 1. B. Weber. Punktefahren: 1. Kuhl, 12 P., 2. Mertin, 11 P., 3. Dorn, 10 P., 4. Kiehl, 10 P.

„Blug“ 18 Kinder. Im Jahre 1925 meldete ein Schweidnitzer Straßler wohnhafter 54jähriger Arbeiter beim Standesamt die Geburt eines Kindes an und erhob bei der Krankenkasse das Entbindungsgeld.

Es leuchtet nicht mehr. Ein Werkmal der Schweidnitzer Straßler war bisher die Wander-Leuchtreklame am Stadtgraben, die mangels Aufträgen mit dem neuen Jahre eingestellt wurde.

Mit 2000 Mark ausgerissen. Von der Polizei angehalten wurden in einem hiesigen Fremdenheim zwei Münchener Schüler, die ihren Vätern, einem Regierungsrat und einem Professor, mit 2000 Mark ausgerissen waren.

Ferienende. Bei den Berufsschulen enden die Weihnachtsferien am 2. Januar 1928. Der Unterricht beginnt daher wieder am Dienstag, dem 3. Januar 1928.

Von der Straßenbahn erfasst. Am Freitag wurde ein Reisender am Bahnhofsvorplatz von einem Triebwagen der Linie 7 erfasst und ein Stück mitgeschleift.

Vermißt. Als vermißt gemeldet wird der 40 Jahre alte Kaufmann Alfred Reßler, wohnhaft Wärenstraße 35, und der 31 Jahre alte Tischler Rudolf Brandt, wohnhaft Friedrich-Wilhelm-Str. 75.

Kino

Tauernien-Theater. Harald Lloyd, „Am Himmelswillen“. Autorafestien, Zusammenkünfte, Prügeln, Missionshauspredigten, das unerlöbliche Schiedbuch, Choräle singende Polizisten und Verbrecher, Trid und Bluff — Amerika! Ausgeprägtester Blödsinn. Aber man brüllt vor Lachen über den mit dem einfältigsten Jungengesicht durch den Film laufenden Harald Lloyd.

Silesia-Lichtspiele. „Das süße Mädel“. Ein Film, der in der Kaiserstadt Wien spielt. Er schildert in amüsanten Weise die Er-

lebnisse eines jungen Abigen, der sich in einer reizenden Vorstadt-Sängerin vergafft und diese trotz allen Widerstandes heimführt. Ein beliebtes, nettes Märchentema des Films, das, mit der unvermeidlichen Sentimentalität vermischt, in annehmbaren netten Bildern vorgeführt wird.

Siegfried-Lichtspiele. „Die weiße Elsbeth“. Diane Haidt in der Hauptrolle verkörpert in anmutig gewinnendem Spiel die reiche englische Witwe, die in Liebe entbrannt, einen verarmenden Arbeiter heiratet und ihm in seine Heimat folgt.

„Die Mutter.“ Nach einer fast vierzehntägigen Pause werden die Gewerkschaftshaus-Lichtspiele am Mittwoch mit einem geradezu hervorragenden Spielplan wieder eröffnet.

Vollsbühne. Auf seinem ersten Lautenabend, der am 5. Januar im Kammermusiksaal stattfindet, wird Dr. Peter Raab-Reich einig von ihm selbst vertonte Gefänge zum Vortrag bringen.

Einführungskursus.

Stadtteil Nord. Zellen 1, 2, 3: Rathay, Schlegelwerderstr. 15. Zellen 4, 5, 6, 7: Lentheim, Delsnerstraße 27. Heute Dienstag 20 Uhr

An alle Ortsgruppen- und Stadtteilleitungen!

Die Unterlassierer haben bis zum 3. Januar an die Hauptkassierer und die Hauptkassierer sofort, spätestens aber bis zum 8. Januar, an die Bezirksleiter abzurechnen.

Die Bezirksleitung, Wtl. Rasse.

Wels. Auf der Jagd schwer verletzt. Von einem angelegenen Reiter wurde ein Hilfsfischer im Revier Wriola so schwer verletzt, daß er in das hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte.

Rundfunk-Programm

Sonabend, 7. Januar, 15.45: Stunde mit... 17.30: Sächsisch-Baltische... 18.30: Unterhaltungsprogramm... 19.00: Musik... 19.30: Kunst... 20.00: Belletristik... 20.30: Musik... 21.00: Belletristik... 21.30: Musik... 22.00: Belletristik... 22.30: Musik... 23.00: Belletristik... 23.30: Musik... 24.00: Belletristik... 24.30: Musik... 25.00: Belletristik... 25.30: Musik... 26.00: Belletristik... 26.30: Musik... 27.00: Belletristik... 27.30: Musik... 28.00: Belletristik... 28.30: Musik... 29.00: Belletristik... 29.30: Musik... 30.00: Belletristik... 30.30: Musik... 31.00: Belletristik... 31.30: Musik... 32.00: Belletristik... 32.30: Musik... 33.00: Belletristik... 33.30: Musik... 34.00: Belletristik... 34.30: Musik... 35.00: Belletristik... 35.30: Musik... 36.00: Belletristik... 36.30: Musik... 37.00: Belletristik... 37.30: Musik... 38.00: Belletristik... 38.30: Musik... 39.00: Belletristik... 39.30: Musik... 40.00: Belletristik... 40.30: Musik... 41.00: Belletristik... 41.30: Musik... 42.00: Belletristik... 42.30: Musik... 43.00: Belletristik... 43.30: Musik... 44.00: Belletristik... 44.30: Musik... 45.00: Belletristik... 45.30: Musik... 46.00: Belletristik... 46.30: Musik... 47.00: Belletristik... 47.30: Musik... 48.00: Belletristik... 48.30: Musik... 49.00: Belletristik... 49.30: Musik... 50.00: Belletristik... 50.30: Musik... 51.00: Belletristik... 51.30: Musik... 52.00: Belletristik... 52.30: Musik... 53.00: Belletristik... 53.30: Musik... 54.00: Belletristik... 54.30: Musik... 55.00: Belletristik... 55.30: Musik... 56.00: Belletristik... 56.30: Musik... 57.00: Belletristik... 57.30: Musik... 58.00: Belletristik... 58.30: Musik... 59.00: Belletristik... 59.30: Musik... 60.00: Belletristik... 60.30: Musik... 61.00: Belletristik... 61.30: Musik... 62.00: Belletristik... 62.30: Musik... 63.00: Belletristik... 63.30: Musik... 64.00: Belletristik... 64.30: Musik... 65.00: Belletristik... 65.30: Musik... 66.00: Belletristik... 66.30: Musik... 67.00: Belletristik... 67.30: Musik... 68.00: Belletristik... 68.30: Musik... 69.00: Belletristik... 69.30: Musik... 70.00: Belletristik... 70.30: Musik... 71.00: Belletristik... 71.30: Musik... 72.00: Belletristik... 72.30: Musik... 73.00: Belletristik... 73.30: Musik... 74.00: Belletristik... 74.30: Musik... 75.00: Belletristik... 75.30: Musik... 76.00: Belletristik... 76.30: Musik... 77.00: Belletristik... 77.30: Musik... 78.00: Belletristik... 78.30: Musik... 79.00: Belletristik... 79.30: Musik... 80.00: Belletristik... 80.30: Musik... 81.00: Belletristik... 81.30: Musik... 82.00: Belletristik... 82.30: Musik... 83.00: Belletristik... 83.30: Musik... 84.00: Belletristik... 84.30: Musik... 85.00: Belletristik... 85.30: Musik... 86.00: Belletristik... 86.30: Musik... 87.00: Belletristik... 87.30: Musik... 88.00: Belletristik... 88.30: Musik... 89.00: Belletristik... 89.30: Musik... 90.00: Belletristik... 90.30: Musik... 91.00: Belletristik... 91.30: Musik... 92.00: Belletristik... 92.30: Musik... 93.00: Belletristik... 93.30: Musik... 94.00: Belletristik... 94.30: Musik... 95.00: Belletristik... 95.30: Musik... 96.00: Belletristik... 96.30: Musik... 97.00: Belletristik... 97.30: Musik... 98.00: Belletristik... 98.30: Musik... 99.00: Belletristik... 99.30: Musik... 100.00: Belletristik... 100.30: Musik... 101.00: Belletristik... 101.30: Musik... 102.00: Belletristik... 102.30: Musik... 103.00: Belletristik... 103.30: Musik... 104.00: Belletristik... 104.30: Musik... 105.00: Belletristik... 105.30: Musik... 106.00: Belletristik... 106.30: Musik... 107.00: Belletristik... 107.30: Musik... 108.00: Belletristik... 108.30: Musik... 109.00: Belletristik... 109.30: Musik... 110.00: Belletristik... 110.30: Musik... 111.00: Belletristik... 111.30: Musik... 112.00: Belletristik... 112.30: Musik... 113.00: Belletristik... 113.30: Musik... 114.00: Belletristik... 114.30: Musik... 115.00: Belletristik... 115.30: Musik... 116.00: Belletristik... 116.30: Musik... 117.00: Belletristik... 117.30: Musik... 118.00: Belletristik... 118.30: Musik... 119.00: Belletristik... 119.30: Musik... 120.00: Belletristik... 120.30: Musik... 121.00: Belletristik... 121.30: Musik... 122.00: Belletristik... 122.30: Musik... 123.00: Belletristik... 123.30: Musik... 124.00: Belletristik... 124.30: Musik... 125.00: Belletristik... 125.30: Musik... 126.00: Belletristik... 126.30: Musik... 127.00: Belletristik... 127.30: Musik... 128.00: Belletristik... 128.30: Musik... 129.00: Belletristik... 129.30: Musik... 130.00: Belletristik... 130.30: Musik... 131.00: Belletristik... 131.30: Musik... 132.00: Belletristik... 132.30: Musik... 133.00: Belletristik... 133.30: Musik... 134.00: Belletristik... 134.30: Musik... 135.00: Belletristik... 135.30: Musik... 136.00: Belletristik... 136.30: Musik... 137.00: Belletristik... 137.30: Musik... 138.00: Belletristik... 138.30: Musik... 139.00: Belletristik... 139.30: Musik... 140.00: Belletristik... 140.30: Musik... 141.00: Belletristik... 141.30: Musik... 142.00: Belletristik... 142.30: Musik... 143.00: Belletristik... 143.30: Musik... 144.00: Belletristik... 144.30: Musik... 145.00: Belletristik... 145.30: Musik... 146.00: Belletristik... 146.30: Musik... 147.00: Belletristik... 147.30: Musik... 148.00: Belletristik... 148.30: Musik... 149.00: Belletristik... 149.30: Musik... 150.00: Belletristik... 150.30: Musik... 151.00: Belletristik... 151.30: Musik... 152.00: Belletristik... 152.30: Musik... 153.00: Belletristik... 153.30: Musik... 154.00: Belletristik... 154.30: Musik... 155.00: Belletristik... 155.30: Musik... 156.00: Belletristik... 156.30: Musik... 157.00: Belletristik... 157.30: Musik... 158.00: Belletristik... 158.30: Musik... 159.00: Belletristik... 159.30: Musik... 160.00: Belletristik... 160.30: Musik... 161.00: Belletristik... 161.30: Musik... 162.00: Belletristik... 162.30: Musik... 163.00: Belletristik... 163.30: Musik... 164.00: Belletristik... 164.30: Musik... 165.00: Belletristik... 165.30: Musik... 166.00: Belletristik... 166.30: Musik... 167.00: Belletristik... 167.30: Musik... 168.00: Belletristik... 168.30: Musik... 169.00: Belletristik... 169.30: Musik... 170.00: Belletristik... 170.30: Musik... 171.00: Belletristik... 171.30: Musik... 172.00: Belletristik... 172.30: Musik... 173.00: Belletristik... 173.30: Musik... 174.00: Belletristik... 174.30: Musik... 175.00: Belletristik... 175.30: Musik... 176.00: Belletristik... 176.30: Musik... 177.00: Belletristik... 177.30: Musik... 178.00: Belletristik... 178.30: Musik... 179.00: Belletristik... 179.30: Musik... 180.00: Belletristik... 180.30: Musik... 181.00: Belletristik... 181.30: Musik... 182.00: Belletristik... 182.30: Musik... 183.00: Belletristik... 183.30: Musik... 184.00: Belletristik... 184.30: Musik... 185.00: Belletristik... 185.30: Musik... 186.00: Belletristik... 186.30: Musik... 187.00: Belletristik... 187.30: Musik... 188.00: Belletristik... 188.30: Musik... 189.00: Belletristik... 189.30: Musik... 190.00: Belletristik... 190.30: Musik... 191.00: Belletristik... 191.30: Musik... 192.00: Belletristik... 192.30: Musik... 193.00: Belletristik... 193.30: Musik... 194.00: Belletristik... 194.30: Musik... 195.00: Belletristik... 195.30: Musik... 196.00: Belletristik... 196.30: Musik... 197.00: Belletristik... 197.30: Musik... 198.00: Belletristik... 198.30: Musik... 199.00: Belletristik... 199.30: Musik... 200.00: Belletristik... 200.30: Musik... 201.00: Belletristik... 201.30: Musik... 202.00: Belletristik... 202.30: Musik... 203.00: Belletristik... 203.30: Musik... 204.00: Belletristik... 204.30: Musik... 205.00: Belletristik... 205.30: Musik... 206.00: Belletristik... 206.30: Musik... 207.00: Belletristik... 207.30: Musik... 208.00: Belletristik... 208.30: Musik... 209.00: Belletristik... 209.30: Musik... 210.00: Belletristik... 210.30: Musik... 211.00: Belletristik... 211.30: Musik... 212.00: Belletristik... 212.30: Musik... 213.00: Belletristik... 213.30: Musik... 214.00: Belletristik... 214.30: Musik... 215.00: Belletristik... 215.30: Musik... 216.00: Belletristik... 216.30: Musik... 217.00: Belletristik... 217.30: Musik... 218.00: Belletristik... 218.30: Musik... 219.00: Belletristik... 219.30: Musik... 220.00: Belletristik... 220.30: Musik... 221.00: Belletristik... 221.30: Musik... 222.00: Belletristik... 222.30: Musik... 223.00: Belletristik... 223.30: Musik... 224.00: Belletristik... 224.30: Musik... 225.00: Belletristik... 225.30: Musik... 226.00: Belletristik... 226.30: Musik... 227.00: Belletristik... 227.30: Musik... 228.00: Belletristik... 228.30: Musik... 229.00: Belletristik... 229.30: Musik... 230.00: Belletristik... 230.30: Musik... 231.00: Belletristik... 231.30: Musik... 232.00: Belletristik... 232.30: Musik... 233.00: Belletristik... 233.30: Musik... 234.00: Belletristik... 234.30: Musik... 235.00: Belletristik... 235.30: Musik... 236.00: Belletristik... 236.30: Musik... 237.00: Belletristik... 237.30: Musik... 238.00: Belletristik... 238.30: Musik... 239.00: Belletristik... 239.30: Musik... 240.00: Belletristik... 240.30: Musik... 241.00: Belletristik... 241.30: Musik... 242.00: Belletristik... 242.30: Musik... 243.00: Belletristik... 243.30: Musik... 244.00: Belletristik... 244.30: Musik... 245.00: Belletristik... 245.30: Musik... 246.00: Belletristik... 246.30: Musik... 247.00: Belletristik... 247.30: Musik... 248.00: Belletristik... 248.30: Musik... 249.00: Belletristik... 249.30: Musik... 250.00: Belletristik... 250.30: Musik... 251.00: Belletristik... 251.30: Musik... 252.00: Belletristik... 252.30: Musik... 253.00: Belletristik... 253.30: Musik... 254.00: Belletristik... 254.30: Musik... 255.00: Belletristik... 255.30: Musik... 256.00: Belletristik... 256.30: Musik... 257.00: Belletristik... 257.30: Musik... 258.00: Belletristik... 258.30: Musik... 259.00: Belletristik... 259.30: Musik... 260.00: Belletristik... 260.30: Musik... 261.00: Belletristik... 261.30: Musik... 262.00: Belletristik... 262.30: Musik... 263.00: Belletristik... 263.30: Musik... 264.00: Belletristik... 264.30: Musik... 265.00: Belletristik... 265.30: Musik... 266.00: Belletristik... 266.30: Musik... 267.00: Belletristik... 267.30: Musik... 268.00: Belletristik... 268.30: Musik... 269.00: Belletristik... 269.30: Musik... 270.00: Belletristik... 270.30: Musik... 271.00: Belletristik... 271.30: Musik... 272.00: Belletristik... 272.30: Musik... 273.00: Belletristik... 273.30: Musik... 274.00: Belletristik... 274.30: Musik... 275.00: Belletristik... 275.30: Musik... 276.00: Belletristik... 276.30: Musik... 277.00: Belletristik... 277.30: Musik... 278.00: Belletristik... 278.30: Musik... 279.00: Belletristik... 279.30: Musik... 280.00: Belletristik... 280.30: Musik... 281.00: Belletristik... 281.30: Musik... 282.00: Belletristik... 282.30: Musik... 283.00: Belletristik... 283.30: Musik... 284.00: Belletristik... 284.30: Musik... 285.00: Belletristik... 285.30: Musik... 286.00: Belletristik... 286.30: Musik... 287.00: Belletristik... 287.30: Musik... 288.00: Belletristik... 288.30: Musik... 289.00: Belletristik... 289.30: Musik... 290.00: Belletristik... 290.30: Musik... 291.00: Belletristik... 291.30: Musik... 292.00: Belletristik... 292.30: Musik... 293.00: Belletristik... 293.30: Musik... 294.00: Belletristik... 294.30: Musik... 295.00: Belletristik... 295.30: Musik... 296.00: Belletristik... 296.30: Musik... 297.00: Belletristik... 297.30: Musik... 298.00: Belletristik... 298.30: Musik... 299.00: Belletristik... 299.30: Musik... 300.00: Belletristik... 300.30: Musik... 301.00: Belletristik... 301.30: Musik... 302.00: Belletristik... 302.30: Musik... 303.00: Belletristik... 303.30: Musik... 304.00: Belletristik... 304.30: Musik... 305.00: Belletristik... 305.30: Musik... 306.00: Belletristik... 306.30: Musik... 307.00: Belletristik... 307.30: Musik... 308.00: Belletristik... 308.30: Musik... 309.00: Belletristik... 309.30: Musik... 310.00: Belletristik... 310.30: Musik... 311.00: Belletristik... 311.30: Musik... 312.00: Belletristik... 312.30: Musik... 313.00: Belletristik... 313.30: Musik... 314.00: Belletristik... 314.30: Musik... 315.00: Belletristik... 315.30: Musik... 316.00: Belletristik... 316.30: Musik... 317.00: Belletristik... 317.30: Musik... 318.00: Belletristik... 318.30: Musik... 319.00: Belletristik... 319.30: Musik... 320.00: Belletristik... 320.30: Musik... 321.00: Belletristik... 321.30: Musik... 322.00: Belletristik... 322.30: Musik... 323.00: Belletristik... 323.30: Musik... 324.00: Belletristik... 324.30: Musik... 325.00: Belletristik... 325.30: Musik... 326.00: Belletristik... 326.30: Musik... 327.00: Belletristik... 327.30: Musik... 328.00: Belletristik... 328.30: Musik... 329.00: Belletristik... 329.30: Musik... 330.00: Belletristik... 330.30: Musik... 331.00: Belletristik... 331.30: Musik... 332.00: Belletristik... 332.30: Musik... 333.00: Belletristik... 333.30: Musik... 334.00: Belletristik... 334.30: Musik... 335.00: Belletristik... 335.30: Musik... 336.00: Belletristik... 336.30: Musik... 337.00: Belletristik... 337.30: Musik... 338.00: Belletristik... 338.30: Musik... 339.00: Belletristik... 339.30: Musik... 340.00: Belletristik... 340.30: Musik... 341.00: Belletristik... 341.30: Musik... 342.00: Belletristik... 342.30: Musik... 343.00: Belletristik... 343.30: Musik... 344.00: Belletristik... 344.30: Musik... 345.00: Belletristik... 345.30: Musik... 346.00: Belletristik... 346.30: Musik... 347.00: Belletristik... 347.30: Musik... 348.00: Belletristik... 348.30: Musik... 349.00: Belletristik... 349.30: Musik... 350.00: Belletristik... 350.30: Musik... 351.00: Belletristik... 351.30: Musik... 352.00: Belletristik... 352.30: Musik... 353.00: Belletristik... 353.30: Musik... 354.00: Belletristik... 354.30: Musik... 355.00: Belletristik... 355.30: Musik... 356.00: Belletristik... 356.30: Musik... 357.00: Belletristik... 357.30: Musik... 358.00: Belletristik... 358.30: Musik... 359.00: Belletristik... 359.30: Musik... 360.00: Belletristik... 360.30: Musik... 361.00: Belletristik... 361.30: Musik... 362.00: Belletristik... 362.30: Musik... 363.00: Belletristik... 363.30: Musik... 364.00: Belletristik... 364.30: Musik... 365.00: Belletristik... 365.30: Musik... 366.00: Belletristik... 366.30: Musik... 367.00: Belletristik... 367.30: Musik... 368.00: Belletristik... 368.30: Musik... 369.00: Belletristik... 369.30: Musik... 370.00: Belletristik... 370.30: Musik... 371.00: Belletristik... 371.30: Musik... 372.00: Belletristik... 372.30: Musik... 373.00: Belletristik... 373.30: Musik... 374.00: Belletristik... 374.30: Musik... 375.00: Belletristik... 375.30: Musik... 376.00: Belletristik... 376.30: Musik... 377.00: Belletristik... 377.30: Musik... 378.00: Belletristik... 378.30: Musik... 379.00: Belletristik... 379.30: Musik... 380.00: Belletristik... 380.30: Musik... 381.00: Belletristik... 381.30: Musik... 382.00: Belletristik... 382.30: Musik... 383.00: Belletristik... 383.30: Musik... 384.00: Belletristik... 384.30: Musik... 385.00: Belletristik... 385.30: Musik... 386.00: Belletristik... 386.30: Musik... 387.00: Belletristik... 387.30: Musik... 388.00: Belletristik... 388.30: Musik... 389.00: Belletristik... 389.30: Musik... 390.00: Belletristik... 390.30: Musik... 391.00: Belletristik... 391.30: Musik... 392.00: Belletristik... 392.30: Musik... 393.00: Belletristik... 393.30: Musik... 394.00: Belletristik... 394.30: Musik... 395.00: Belletristik... 395.30: Musik... 396.00: Belletristik... 396.30: Musik... 397.00: Belletristik... 397.30: Musik... 398.00: Belletristik... 398.30: Musik... 399.00: Belletristik... 399.30: Musik... 400.00: Belletristik... 400.30: Musik... 401.00: Belletristik... 401.30: Musik... 402.00: Belletristik... 402.30: Musik... 403.00: Belletristik... 403.30: Musik... 4

# Waldenburger Bergland

## „Recht“ auf Erwerbslosenunterstützung

### Sozialdemokratisches Betrugsmanöver wegen der verlängerten Wartezeit

Die Verordnung der Reichsanstalt über die verlängerte Wartezeit hat eine gewaltige Empörung unter der Arbeiterschaft ausgelöst. In vielen Betriebs-, Gewerkschafts- und öffentlichen Versammlungen nehmen die Arbeiter zu diesem Schandverlaß Stellung.

Die SPD-Führer und die Gewerkschaftsbürokratie sehen, wie mit einem Male die Arbeiter zu der Überzeugung kommen, daß dieses Gesetz sich gegen die Arbeiterschaft auswirkt und einen Verrat an der Arbeiterschaft darstellt. Überall dort, wo noch vor wenigen Monaten das Gesetz begrüßt wurde und die Parunngen der Kommunisten unbeachtet blieben, wächst jetzt die Erkenntnis, daß die Kommunisten die einzigen waren, die die Größe und den Umfang des Verrats erkannten.

In dieser Situation versucht die SPD als erpatterter Betrüger ein solches Ablenkungs- und Betrugsmanöver zu organisieren. Ihre Zeitungen, die nie für die Erwerbslosen zur Verfügung standen, enthalten mit einem Male Proteste gegen diese Verordnung und darüber hinaus eine schüchtern Kritik gegen die Arbeitsämter. So, man geht sogar so weit, von den unteren Stellen eine Protestbewegung zu organisieren, die unteren Funktionäre sollen sich radikal aufspielen, um die Arbeiter bei der SPD zu halten und den Verrat der Führer zu verdecken.

So versendet der Bezirksvorstand der Baugewerkschaft in Frankfurt a. M. ein Rundschreiben an die einzelnen Ortsgruppen mit der Aufforderung, örtlich geeignete Schritte zu unternehmen und eine Protestbewegung gegen die Verordnung zu machen. Es wird empfohlen, Protesteingaben an das Landesarbeitsamt resp. an die Reichsanstalt zu machen. Als „Kampfmahnahme“ wird empfohlen, die Verordnung dadurch zu umgehen, daß die Arbeiter vor Ablauf der sechs Monate sich einen Tag erwerbslos melden sollen und dann in einem anderen Betriebe Arbeit zu suchen. Ganz abgesehen, daß diese „Kampfmahnahme“ wegen der allgemeinen Baubetriebe gar nicht durchgeführt werden kann, ist auch die reformistische Feigheit deutlich aus diesem Rundschreiben ersichtlich. In feige sind die reformistischen Führer, den Kampf gegen die Verordnung und gegen das Gesetz aufzunehmen. Denn die bürgerlichen Parteien würden sofort beweisen, daß nur durch die Schuld der SPD. allein dieses Gesetz angenommen wurde, und daß die sozialdemokratischen Mitglieder im Verwaltungsrat dieser Schandbestimmung ihre Zustimmung gaben. Die Protestbewegung soll also nur dazu dienen, die Stimmung der erwerbslosen Arbeiter aufzulockern.

Darüber hinaus scheint sich aber die sozialdemokratische Presse nicht, mit ganz offenen betrügerischen Verfeinerungen die Arbeiterschaft zu blaffen. Die Abendausgabe des „Vorwärts“ vom 20. Dezember bringt eine Notiz über die Wartezeit der Arbeitslosen. Es heißt dort u. a.:

„Der scharfe Protest der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Presse ist nicht ohne Wirkung geblieben. Eine ganze Reihe von Landesarbeitsämtern, z. B. Frankfurt a. M., Köln, Hamburg und andere haben die vorgesehene neue Wartezeit verkürzt, so für Bauarbeiter, die wegen Arbeitsmangel erwerbslos wurden, auf drei Tage und solche, die unmittelbar durch Witterungseinflüsse erwerbslos geworden sind, auf sieben Tage.“

So wird ganz richtig festgestellt, daß die Landesarbeitsämter für die anderen Saisonarbeiter die Wartezeit auf drei Wochen verlängern können. Es wird den anderen Arbeitsämtern empfohlen, sich dem Vorgehen von Köln usw. anzuschließen.

Diese Notiz stellt ein ganz unverdächtig Betrugsmanöver dar. Erkennbar hat es des Protestes der

Arbeiter bedurft, und unter dem Druck der Erwerbslosen wurde ein schüchtern Protest in der SPD-Presse veröffentlicht und Bittgesuche an die Reichsanstalt gerichtet. Aber sonst ist es auch ausgemachter Schwindel, was in der Notiz steht. Denn für Bauarbeiter, die wegen Arbeitsmangel erwerbslos wurden, gilt die im Art. 1 vorgesehene Wartezeit, die entsprechend dem § 110 drei Tage beträgt. Also hier ist eine Milderung überhaupt nicht vorgenommen worden. Außerdem können die Landesarbeitsämter von sich aus eine generelle Verkürzung der Wartezeit entsprechend der neuen Verordnung überhaupt nicht durchführen. Die Verkürzung auf sieben Tage kann vorgenommen werden, wenn die betreffenden Arbeiter in früheren Jahren andere Arbeit zu übernehmen pflegten, diese aber wegen jetziger ungünstiger Wirtschaftslage nicht finden können. Gemeiner ist wohl noch niemals die Arbeiterschaft belogen worden, als es hier im „Vorwärts“ geschieht. Das ist ein typischer „Sieg“ der SPD. Im übrigen untersteht ja das Landesarbeitsamt Berlin dem Sozialdemokratischen Reichsrat, und gerade hier in Berlin entzieht man auch den Bauarbeitern auf zwei und drei Wochen die Unterstützung, die wegen Arbeitsmangel einlassen wurden.

Im übrigen muß jetzt auch die SPD-Zeitung zugeben, daß die Landesarbeitsämter das Recht haben, generell für alle Saisonarbeiter die Wartezeit auf drei Wochen zu verlängern, und wir sind überzeugt, daß die sozialdemokratischen Beisitzer in den Verwaltungsausschüssen sich genau so reaktionär wie die Unternehmer betätigen werden.

Am besten wird jedoch das Schandspiel der SPD. entlarvt, wenn in den Gemeinde- und Stadtparlamenten die kommunistischen Anträge auf Beseitigung der Ausnahmestimmung und Unterstützung für die davon betroffenen Arbeiter gestellt werden. In allen wichtigen Städten und in vielen Ortsparlamenten sind es ausgerechnet sozialdemokratische Abgeordnete, die gegen die Anträge sprechen und dagegen stimmen. Wir können Tugenden von Beispielen aus den letzten Tagen nennen, wo die SPD. sich als Ereignisgänger des Bürgerblods entlarvte. Also unten scheinbare Protestbewegung und an den entscheidenden Stellen Verrat. Die doppelte Rolle der SPD. muß daher von jedem Arbeiter erkannt werden. Es handelt sich nicht darum, ob es nun gelingt, die Wartezeit auf sieben Tage zu verkürzen, es handelt sich um die Beseitigung der Wartezeit überhaupt. Es handelt sich um den Kampf der gesamten Arbeiter gegen das Schandgesetz und gegen die reaktionären Arbeitsämter. SPD. und Gewerkschaftsbürokratie versuchen diesen Kampf zu verhindern, die Arbeiter müssen gemeinsam mit der kommunistischen Partei und den Erwerbslosenvereinigungen ihn dennoch organisieren und ihn bis zum Erfolg führen.

### Groß-Waldenburg

Keine Unterschlagung auf den Fürstlichen Gruben. Um den im niederschlesischen Revier umlaufenden Gerüchten die Spitze abzubrechen, hat der Generalvollmachtigte des Fürsten von Pleß in einer öffentlichen Erklärung mitgeteilt, daß von Unterschlagungen durch Direktoren der Fürstlich-Pleßschen Grubenverwaltung keine Rede sein könne und daß sonst Unregelmäßigkeiten in irgendeiner Klasse nicht zu verzeichnen sind.

Schiedspruch für die Bergbauangeestellten. Im Gehaltskampf der niederschlesischen Bergbauangeestellten wurde ein Schiedspruch gefällt. Danach werden die Gehälter ab 1. Januar 1928 um sieben Prozent erhöht. Der neue Tarif läuft bis zum 31. März 1928.

Neuer Manteltarif für die niederschlesischen Metallarbeiter. Der Schiedspruch für die Neugestaltung des Manteltarifs in der niederschlesischen Metallindustrie wurde in einer in Liegnitz stattgefundenen Konferenz angenommen.

Hinein in den Bekleidungsarbeiterverband! Die Filiale Waldenburg des Deutschen Bekleidungsarbeiterverbandes hält am Montag, dem 2. Januar, 20 Uhr, im Gasthof „Zur Stadt Friedland“, ihre Generalversammlung ab. Unsere Leser werden ersucht, in ihren Bekleidungskreisen darauf hinzuwirken, die vielen Angehörigen auf die Notwendigkeit der Organisation hinzuweisen und sie dem Verbande zuzuführen, da gerade für das Frühjahr wieder Kämpfe bevorstehen. Es ist vielfach noch nicht bekannt, daß außer den Wagschneidern auch die in Fuchdrange, Kürschner, Damenschneider, Weigehäcker, Färberei u. dgl. beschäftigten Kolleginnen und Kollegen zu der Organisation der Bekleidungsarbeiter gehören. Alles zum Verband, was dazu gehört!

### Schweidnitz

Conradswalbau. Heberfahren und verlegt wurde auf der Chaussee von Domane nach Hohnau der Arbeiter Schöbel. Er trat aus einem Neubau auf die Straße, wurde hier von einem Lastfuhrwerk erfasst und überfahren, so daß er unter anderem einen Beinbruch davontrug.

### Landeshut

Die weite Reise eines Ballons. In dem benachbarten Görtelsdorf ging ein sogenannter Registrierballon von dem Meteorologischen Institut in Brüssel nieder, der mit einer ganzen Anzahl weiterer Ballons aufgelassen worden war, um den Wetterumschlag zu erforschen. Der Ballon ist gemäß einer beigelegten Anweisung des Observatoriums nach Lindenberg, Kreis Beeskow, abgeliefert worden.

Liebau. Verlegung des Hauptpollamts. Nachdem in Waldenburg das neuerbaute Hauptpollamt fertiggestellt ist, wird nun endgültig Ende März 1928 das hiesige Hauptpollamt aufgelöst und nach Waldenburg verlegt. Liebau behält dann nur noch das Grenzpollamt.

### Freiburg

Verfälschung des hiesigen Konsumvereins mit dem allgemeinen Konsumverein. In einer außerordentlichen Generalversammlung des Konsumvereins Freiburg wurde zur weiteren Erhöhung der genossenschaftlichen Leistungsfähigkeit dem Anschluß an den allgemeinen Konsumverein für das niederschlesische Industriegebiet, Eib. Neu-Salzbrunn, einstimmig zugestimmt. Die Verhandlungen sollen weiter so energisch betrieben werden, daß in kurzer Zeit die Fusion perfekt wird. Es sollen längst behagte Probleme, wie Schaffung einer genossenschaftlichen Schlächtereier und weitere Einrichtung von Spezialverkaufsstellen in nächster Zeit durchgeführt werden.

### Bolkenhain

Simsdorf. Den rechten Arm zersplittert. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich am Weihnachtstage auf dem hiesigen Dominium. Der Maschinenführer Gaber versuchte beim Dreschen die Riemen vom Drehschleifen zu entfernen. In diesem Moment warf der Zylinderriemen einen Schlinge um den rechten Arm des G. Dabei wurde ihm die rechte Hand vollständig abgerissen und der Arm dadurch, daß sich der Riemen so fest angezogen hatte, daß er zerschnitten werden mußte, völlig zersplittert.

### Sirlegau

Schweinevergiftung durch Kohlenoxydgas. Ein Gutsbesitzer in Günthersdorf streute warme Asche in der Schweinestall, um die dort herrschende Kälte etwas zu mildern und seine Vorstentiere vor dem Erfrieren zu schützen. Ueber seinen „glänzenden Einfall“ war er nicht wenig erfreut. Diese Freude verwandelte sich aber bald in Gegenheit; als er nach einiger Zeit in den Stall kam, fand er seine Schweine wie leblos vor. In der frischen Luft gelang es aber, nach langen Bemühungen die Schweine bis auf eins, das man abtöten mußte, wieder lebendig zu machen. Das der Asche entströmende Gas hatte bei den Tieren eine Gasvergiftung hervorgerufen.

# Niederschlesien

## Görlitz

Die Reichsbahndirektion und die Erwerbslosen. Ein Arbeitsloser schreibt uns: Daß man mit den Erwerbslosen wie mit Reichen zweiter Klasse umzugehen pflegt, ist allgemein bekannt, und auch verschiedene „Aufpaffer“ der hiesigen Reichsbahndirektion haben es aufeinander darauf abgesehen, nach einer höheren Gehaltsgruppe vorzustoßen zu werden. Das wollen sie anscheinend dadurch erreichen, daß sie die ausführenden als Rotmagen eingestellten Erwerbslosen dauernd schikanieren und mit Weibchen drohen, wenn sich, wie es bei Reichsbahnen war, die bürgerlich geleiteten Erwerbslosen, die einen Stundenlohn von 50 Pfg. erhalten, bei einer Kälte von 20-22 Grad (auf freier Straße) einmal wärmen gehen. Als ein besonders feiner Herr hat sich ein gewisser Kottenmeister Schenk erdrukt, dem es ein wahres Vergnügen zu machen scheint, die vor Kälte darbenenden Erwerbslosen anzuschreiben. Wenn sich irgendeiner mal wärmen geht, so zieht er schnell sein Büchlein und schreibt jeden auf es wäre seine Pflicht, sagt er. Wer laßt da? Daß aber auch fogar Erwerbsarbeiter, die eine Bahnermäßige tragen, wie zum Beispiel ein gewisser Hoffmann, sich als Angeber betätigen, ist sehr häufig, besonders da dieser gewerkschaftlich organisiert sein will. — Dem Arbeiter Schmidt zum Beispiel, der sein Handbrot zu geringe, wurde einfach eine Stunde von dem Hungerlohn abgezogen, weil er (Schmidt) ihn nicht gesehen habe, also er nicht dagewesen. — Dabei konnte die Arbeiter bezeugen, daß Schmidt die Arbeit nicht verlassen hatte. Den Ausschüßarbeitern zahl man nur pro Woche 21 Mark Vorschuß und behält pro Woche weit über 4 Mark zurück, so daß in einem Monat fast 20 Mark einbehalten werden, die reißlos auf Abzüge drangschieben, so daß in Wirklichkeit der Arbeiter bei dieser gefährlichen Arbeit ein Stundenlohn von 50 Pfg. hat. — Nur durch die Hungerpeinige getrieben gehen die Erwerbslosen zur Reichsbahn arbeiten. Würden sie nicht gehen, würde man ihnen das Stempelgeld entziehen. Das weiß die Reichsbahn, und deshalb spielt sie mit den Erwerbslosen. — Tritt man heute 40 Arbeiter hinaus, die nicht länger wie sechs Wochen dort arbeiten, so stellt man am andern Tag ebenfalls von neuem ein. Auf der einen Seite kommen die Proleten mit der Verheißung „wegen Arbeitsmangel“ einlassen auf den Nachweis, und im folgenden Moment fordert die Bahn neue Arbeiter an. Gibt es ein frivoles Spiel, als wie es die hiesige Eisenbahnverwaltung mit den Erwerbslosen treibt? Nein — die Erwerbslosen müssen einig und geschlossen gegen diese willkürliche Behandlung auftreten. Wir werden weiterhin die Öffentlichkeit unterrichten, wie die Reichsbahn mit den Arbeitern umspringt. Seit die „Arbeiter-Zeitung“, dem keine andere Zeitung hat sich jemals um auch gekümmert, die Schlangenscheiter und höchsten Bedrückungen der „Kollektion“ zeigen auch nicht, was jetzt nur der radikalste Kampf um unsere Interessen, was in diesem Kampfe unterstützt uns niemand als die „Arbeiter-Zeitung“ und die kommunistische Partei.

Zu den Örtlichen Unterschlagungen. Zu der von uns bereits veröffentlichten Meldung von Unterschlagungen beim Örtlicher Spar- und Vorshufverein erfahren wir, daß vor etwa drei Wochen der Geschäftsführer G. O. H. M. A. N. des Spar- und Vorshufvereins sich der Staatsanwaltschaft in Waunen mit der Selbstbeschuldigung stellte, er habe 50 000 Mark unterschlagen. Die genaue Nachprüfung ergab, daß die Unterschlagungen eine Höhe von 59 000 Mark erreicht haben.

Betriebsunfall ist wieder mal los. Es ist noch nicht allzuangeher, daß wir des öfteren über die Verhältnisse bei G. A. Fischer der Öffentlichkeit Mitteilung machen, und schon meldet sich der Chef und sein Reiter Hecht wieder. Wir glaubten, daß sich Hecht zurückziehen wird, haben uns aber getäuscht. Auch der Chef, Herr Klingner, bringt es nicht übers Herz und muß dann und wann wieder einmal aus der Rolle fallen, um den Proleten zu zeigen, daß in seinem Betriebe nur das Diktatorrecht herrscht. Herr Klingner hat sich nicht nur er das Diktatorrecht hat. Ein Arbeiter, der zwei Jahre bei dieser Firma als Schmelzer beschäftigt war und zur Zurückbehaltung des Berggängers von Hecht gearbeitet hatte, legte die Arbeit nun selbst nieder, weil er sich vom Reiter Hecht nicht als dumme Zunge behandeln lassen wollte. Der Sohn von diesem Arbeiter ist bei der Firma als Lehrling beschäftigt. Jeden Ritter erzieht er von seinem Vater das Essen in die Hand gebracht, was niemals beanstandet wurde, bis eines Tages der Reiter des Chefs zum Ausbruch kam. Der Reiter erhielt sofort Anweisung, den früheren Arbeiter aus dem Grundhau zu verweisen. Der Arbeiter mußte sogar eine Flasche Bier stehen lassen, obwohl dieselbe bezahlt war. Tag der Reiter mit allem Nachdruck der Anweisung des Chefs nachkam, kann man verstehen, wenn man weiß, daß die Kantine der Firma von seiner Frau geführt wird, da ihnen gedreht wurde, sobald der Arbeiter das Fabrikgrundstück nochmals betritt, werden beide auf die Straße gesetzt! Arbeiter der Firma G. A. Fischer, wie lange weilt ihr auch bei dort übliche Behandlungsmethode noch gefallen lassen?

Verhaftung eines Rittgeritters. Das Rittgeritter Mittel-Gerlachshausen soll mit seinen Bauernpfeilen befehligt werden. Es soll ein Gut von hundert Morgen, vier etwa 50 Morgen, eins etwa 30 Morgen und eine kleine Hauszelle umfassen. Außerdem wird eine Genossenschaftsweide eingerichtert werden.

Der explodierende Bettwärmer. Die Hegegenossin Elisabeth Karpe in Greiffenberg hatte einen mit Wasser gefüllten Bettwärmer in den Ofen gestellt. Der Bettwärmer explodierte plötzlich, wobei die vor dem Ofen stehende Frau schwer am Oberkörper verbrüht wurde.

## Bunzlau

Auf der Fahrt von Schöndorf nach Heiligensee schenken die Pferde des Wagens der Frau Gutsherrin Fehlich aus Schöndorf und jagten die Straße in rasantem Galopp entlang. Der Wagen wurde dabei zertrümmert und über die Straßenböschung geworfen. Ueberwiegend wurde erlitten Frau Fehlich und einige andere Insassen nur geringe Verletzungen, während ihr Sohn und ein junger Mann schwere Quetschungen davontrugen.

## Aus dem Riesengebirge

Wie in Hirschberg Wohnungen aussehend. Der Arbeiter Parde, Sand 14, schreibt uns: Auch in Hirschberg gibt es schlechte Wohnungen. Ich wohne mit meiner Frau, zwei erwachsenen Töchtern und zwei Enkelkindern im Alter von sechs Jahren und sechs Monaten in einem Loch, genannt Stube, in der Größe von 33 Kubikmeter Luftraum. Die Stube ist so nah im Winter, daß das Wasser an den Wänden herunterläuft. Ein Brot, das 24 Stunden in der Stube liegt, ist total verschimmelt. Die Dichtung ist an mehreren Stellen ausgefault. Der Ofen droht einzustürzen, außerdem ist die Stube oft voller Rauch, auch wenn kein Feuer im Ofen ist. Meine Frau ist daher gezwungen, mit den Kindern zu fremden Leuten zu flüchten, wenn sie nicht erkranken will. Die Seitenwände der Stube sind zwölf Zentimeter stark und nur in der Stube mit Kalk abgeputzt. Die Kammer, die dazu gehört, ist nur mit größter Vorsicht zu betreten. Ich mußte Bretter legen, um nicht durchzubrechen. Auch die Treppe ist so schlecht, daß eine schwere Person durchbricht. Die Haupttür hängt nur noch an einem Hasen, denn der untere Teil des Haustürrahmens ist ausgefault. Der Hauswirt läßt nichts weiter machen, denn das Haus ist schon über ein Jahr zum Abbruch angemeldet. Ich bin seit August 1920 auf dem Wohnungsamt als Wohnungsuchender eingetragen. Schon mehrere Besuche habe ich an den Magistrat gemacht, aber alles ergebnislos. Wenn man auf das Wohnungsamt kommt, wird man nur angelacht und mit dem Bemerkten entlassen: Wohnungen sind keine vorhanden, man solle sich noch gebuden. Kommentar überflüssig!

## Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen**
- Breslau.**
- Erwerbslose Parteigenossen und KPD-Kameraden! Dienstag 15 Uhr im „Turmhof“, Neue Antonienstr., wichtige Sitzung.
- Freiburg. Dienstag 19,30 Uhr „Grüner Baum“ Kurjus.
- Kommunistischer Jugend-Verband**
- Waldenburg-Altmaffer.** Dienstag, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Kreuz“. Mitgliedsbücher mitbringen.
- Landeshut.** Dienstag 20 Uhr in der „Sonne“ General-Mitglieder-versammlung.
- Roter Frontkämpfer-Bund**
- Breslau.**
- Abt. I. Montag, 20 Uhr, Gruppenversammlung in der „Eisenbahn“, Brüderstraße 79. Referat: Gen. Bollweber.
- Abt. III. Montag, 20 Uhr, Mitgliederversammlung, „Stadt Ramsau“. 18,30 Uhr Fraktionsversammlung.
- Abt. V. Montag 18,30 Uhr im „Turmhof“, Fraktionsversammlung. 19,30 Uhr, Generalmitgliederversammlung. Ohne Buch kein Zutritt.
- Abt. 6. Heute 20 Uhr bei Jante, Friedr. 41, Kameradschaftsabend.
- Wüppersdorf. Dienstag, 19 1/2 Uhr, im Hotel „Zur Sonne“ Kurjus-abend. Gruppenführer einladen!